

FUERTEVENTURA

11. November bis 2. Dezember 2011



11.11.2011, Freitag

Heute geht es endlich los. Unser zweiter Urlaub auf Fuerteventura. Darauf haben wir uns schon sehr lange gefreut. Die Nacht war recht kurz, der Morgen dafür etwas turbulent, wir fahren sehr pünktlich los. Auch am Flughafen in Tegel läuft alles nach Plan. Wir bekommen einen Parkplatz auf dem von uns gewünschten Deck. Der Abflug erfolgt sehr pünktlich, 6.50 Uhr. Wir bereuen wieder einmal nicht, die XL-Sitze gebucht zu haben. Besonders für Lutz ist die Bewegungsfreiheit doch sehr angenehm. Vor unserer Landung meldet sich der Kapitän mit einem Gruß an alle Karnevalfreunde „Wir haben den 11.11.2011, 11.11 Uhr und 11 Sekunden“.



Flughafen Tegel

Wir landen 15 Minuten eher, der Bustransfer dauert etwas, das kennen wir. Im Hotel kommen wir superschnell in unser Zimmer, vor 14 Uhr, ab da ist eigentlich erst checkin. Auf Fuerteventura müssen wir die Uhr zu unserer MEZ eine Stunde zurück stellen, Lutz wollte das eigentlich gleich machen, ich bin davon ausgegangen und Lutz auch. Der Himmel war schon bei unserer Landung bedeckt, die Sonne kaum zu sehen. Aber es war sehr warm, wurde zum Nachmittag sehr drückend mit sehr wenig Wind.

Wir gehen in die Snack-Bar „EL PALMERAL“ im Hotel, essen gebratenes Thunfischfilet mit Kartoffeln und Beilage, für uns eine sehr große Portion und sehr lecker.

Uns fehlen noch einige „Badartikel“, die wir wegen dem Gewicht nicht mitgenommen haben, einige Getränke sowie Kleinigkeiten zum Essen wollen wir auch in unserem Zimmer haben. So laufen wir zum nächsten Laden, den wir von unserem letzten Urlaub schon kennen und sind etwas erschrocken. Viele Regale sind einfach nur leer oder recht dürftig bestückt. Auch andere Läden dieser Größe in bestimmten Hotel-Gebieten sehen nicht anders aus. Der AI-Tourismus nimmt immer mehr zu und hinterlässt Spuren. Der Weg zurück zum Hotel ist nicht schick. Es geht etwas bergan und wir haben einiges Gewicht aus dem Laden mitgenommen. Dazu wird es immer wärmer.

Im Hotel richten wir unser Zimmer ein, das wir nun 3 Wochen bewohnen werden.

Nun ist endlich Zeit zum ersten Relaxen. Auf dem Balkon genießen wir den Ausblick über Costa Calma, das Licht in der Ortschaft am Abend. Unser Hotel liegt am westlichen Ende erhaben. Ein bisschen vom Meer können wir hier auch sehen.

Ich wundere mich, dass die Sonne so spät untergeht und frage Lutz nochmals nach der Uhrzeit. Sonnenuntergang in Fuerteventura ist um diese Jahreszeit gegen 18 Uhr, es ist aber schon fast 19 Uhr. Noch immer habe ich mir dabei nichts gedacht.



12.11.2011, Samstag

Gegen 7.45 Uhr werde ich wach. So langsam machen wir uns fertig und gehen in die Snack-Bar frühstücken. Das Angebot ist bei Weitem nicht so reichhaltig wie bei AI, für uns wirklich völlig ausreichend. Die Bedienung ist sehr nett. Wir schauen uns im Hotel um, das dauert nicht lange, es ist ja nicht sehr groß.

Zu Fuß geht es bergab zur Autovermietung. In den nächsten drei Wochen fahren wir einen Citroen C3, im August 2011 zugelassen, mit 8.000 km auf dem Kilometerzähler. Es war wieder bedeckt, aber schon sehr warm und wenig Wind.

Da wir gestern in dem fast ausgeräumten Laden nicht alles bekommen haben, fahren wir zu einem etwas größeren Laden in Morro Jable. Etwas neidisch schauen wir uns den hier so superfrischen und auch preiswerten Fisch an. Eigentlich hatten wir ein Appartement gebucht, wollten ab und an selbst kochen, nämlich genau den hier so preiswerten Fisch. (48 St. vor unserem Abflug wurde uns mitgeteilt, dass das gebuchte Hotel überbucht ist).

In Morro Jable fahren wir auch zum Hafen, schauen nach möglichen Angeboten für Unternehmungen. Dabei beobachten wir das Einlaufen einer Fähre. Zurück im Hotel essen wir unser Brathuhn, welches wir fertig gegrillt in Morro Jable erstanden hatten. In unserem letzten Urlaub hier (2006) gab es im Hotel verschiedene Angebote für Unternehmungen auf Fuerteventura, deshalb fahren wir da mal vorbei, leider umsonst. Wir sind auch neugierig, wo unser eigentlich gebuchtes Hotel ist, am südlichen Ende von Costa Calma, schauen es uns an und laufen an den von hier nahe gelegenen Strand. Zurück im Hotel machen wir es uns auf dem Balkon bequem und sehen wieder auf das Lichterspiel über Costa Calma.



*Unser Hotel
in Costa Calma*



Costa Calma



Im Hafen Morro Jable



Am südöstlichen Ende der Insel befindet sich der Strand Playa del Matorral, der unter dem Namen Saladar de Jandía („Salzwüste von Jandía“) bekannt ist. Dieser Strand ist als Ort von Wissenschaftlichem Interesse eingestuft, nicht nur wegen der landschaftlichen Bedeutung sondern vor allem weil es sich um ein feuchtes Gebiet handelt, das inmitten des Strandes durch die Wirkung des Meeres entstanden ist. Feuchte Gebiete sind von großer Bedeutung, da die hier herrschenden Ökosysteme sehr selten sind und nur an bestimmten Orten mit günstigen Bedingungen entstehen, wie es hier der Fall ist.

Eine Salzwüste bzw. ein Salzsee ist ein Gebiet mit einer Vegetation, die sich an ständige durch die Flut hervorgerufene Überflutungen angepasst hat. Das Meerwasser steht in kleinen Senkungen oder sickert in den Boden ein und bildet kleine, zur Küstenlinie parallel verlaufende Lagunen.

Der Saladar de Jandía stellt eines der wichtigsten Gebiete mit halophilen Pflanzenarten der Sandküste Fuerteventuras dar. Die hier lebende Vegetation zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass sie der hier stets auftretenden Salinität sehr gut stand hält.

Die in diesen Ökosystemen am häufigsten auftretenden Pflanzenarten sind: das ähnefußgewächs *Balancón* (*Traganum moquinii*), die Graue Gliedermelde (*Arthrocnemum macrostachyum*), das Desfontaines-Jochblatt (*Zygophyllum fontanesii*), die Schneeweiße Vielfrucht (*Policarpea nivea*) und die Salzmelde (*Suaeda vera*). In etwas trockeneren Gebieten können Pflanzenarten der Gattung der Salzkräuter (*Salsola*) auftreten.

Das alles bildet einen günstigen Lebensraum für Seevögel und Watvögel (Limikolen). Viele von ihnen sind Zugvögel wie z. B. der Seidenreiher (*Egretta garzetta*), der Graureiher (*Ardea cinerea*) und der Steinwähler (*Arenaria interpres*). Andere nisten in den Büschen wie z. B. der Flussregenpfeifer (*Charadrius dubius*) und der Seeregenpfeifer (*C. alexandrinus*), der Kanarienieper (*Anthus berthelotii*), die Samtkopf-Grasmücke (*Sylvia melanocephala*) und der Kanarenschmätzer (*Saxicola dacotiae*). Bei Letzterem handelt es sich um eine endemische Art, die weltweit nur auf Fuerteventura vorkommt und die sich in der unmittelbaren Umgebung und wahrscheinlich auch innerhalb dieses Naturschutzgebietes vermehrt.

Zu den im Saladar de Jandía lebenden Reptilien zählen zwei endemische Arten der Insel: die Ostkanareneidechse (*Gallotia atlantica mahoratae*), als Unterart, und der Mauergecko (*Tarentola angustimentalis*), der ebenfalls auf Lanzarote vorkommt.

Das Saladar de Jandía ist ein feuchtes Gebiet am südöstlichen Ende der Insel, das unter dem Namen Saladar de Jandía bekannt ist. Es ist ein Ort von wissenschaftlichem Interesse, nicht nur wegen der landschaftlichen Bedeutung, sondern vor allem, weil es sich um ein feuchtes Gebiet handelt, das inmitten des Strandes durch die Wirkung des Meeres entstanden ist. Feuchte Gebiete sind von großer Bedeutung, da die hier herrschenden Ökosysteme sehr selten sind und nur an bestimmten Orten mit günstigen Bedingungen entstehen, wie es hier der Fall ist.

Eine Salzwüste bzw. ein Salzsee ist ein Gebiet mit einer Vegetation, die sich an ständige durch die Flut hervorgerufene Überflutungen angepasst hat. Das Meerwasser steht in kleinen Senkungen oder sickert in den Boden ein und bildet kleine, zur Küstenlinie parallel verlaufende Lagunen.

Der Saladar de Jandía stellt eines der wichtigsten Gebiete mit halophilen Pflanzenarten der Sandküste Fuerteventuras dar. Die hier lebende Vegetation zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass sie der hier stets auftretenden Salinität sehr gut stand hält.

Die in diesen Ökosystemen am häufigsten auftretenden Pflanzenarten sind: das ähnefußgewächs *Balancón* (*Traganum moquinii*), die Graue Gliedermelde (*Arthrocnemum macrostachyum*), das Desfontaines-Jochblatt (*Zygophyllum fontanesii*), die Schneeweiße Vielfrucht (*Policarpea nivea*) und die Salzmelde (*Suaeda vera*). In etwas trockeneren Gebieten können Pflanzenarten der Gattung der Salzkräuter (*Salsola*) auftreten.

Das alles bildet einen günstigen Lebensraum für Seevögel und Watvögel (Limikolen). Viele von ihnen sind Zugvögel wie z. B. der Seidenreiher (*Egretta garzetta*), der Graureiher (*Ardea cinerea*) und der Steinwähler (*Arenaria interpres*). Andere nisten in den Büschen wie z. B. der Flussregenpfeifer (*Charadrius dubius*) und der Seeregenpfeifer (*C. alexandrinus*), der Kanarienieper (*Anthus berthelotii*), die Samtkopf-Grasmücke (*Sylvia melanocephala*) und der Kanarenschmätzer (*Saxicola dacotiae*). Bei Letzterem handelt es sich um eine endemische Art, die weltweit nur auf Fuerteventura vorkommt und die sich in der unmittelbaren Umgebung und wahrscheinlich auch innerhalb dieses Naturschutzgebietes vermehrt.

Zu den im Saladar de Jandía lebenden Reptilien zählen zwei endemische Arten der Insel: die Ostkanareneidechse (*Gallotia atlantica mahoratae*), als Unterart, und der Mauergecko (*Tarentola angustimentalis*), der ebenfalls auf Lanzarote vorkommt.

Der Ort El Pueblo de Morro Jable ist gegenwärtig der am dichtesten bewohnte und aktivste in der Gemeinde Pájara. Es mag die Entdeckung erstaunen, dass nicht dies, sondern das entlegene und fast unbewohnte Cofete, der erste Bevölkerungskern der Halbinsel Jandía war.

Die Besiedlung von Morro Jable beginnt, laut der mündlich Überlieferung, mit der Ansiedlung von D. Cirilo López Umpiérrez in 1899, der eine Hütte direkt am Strand baute, und somit zusammen mit seiner Familie der erste Einwohner wurde.

Morro Jable etablierte sich an der Mündung des Valle del Ciervo, mit Einwohnern, die aus Cofete, vom Nordgebiet der Insel, und auch von der Nachbarinsel Lanzarote kamen. Die Einwohner bauten ihre Wirtschaft auf verschiedenen Bereichen auf: der Fischerei, der Viehzucht, der Landwirtschaft, der Gewinnung von Orseille (einer Flechte, aus der man einen wertvollen Farbstoff gewann), der Alkherstellung, der Salzgewinnung – ab 1935 mit dem Aufbau der Salinas del Matorral.

In den letzten drei Bereichen begann man den Export auf andere Inseln, obwohl die Salzgewinnung und Fischerei bis zum Aufkommen des Tourismus in den 70-er Jahren des 20. Jahrhunderts die vorherrschenden Aktivitäten waren. In dieser Zeit erlebt Morro Jable ein spektakuläres Wachstum, vor allem im Bereich von Touristikanlagen, die sich weiter in Richtung Osten über die ganze Halbinsel der Playa del Matorral ausgebreitet haben.

13.11.2011, Sonntag

Der Himmel ist noch sehr bedeckt, aber es ist warm. Ab und an kommt die Sonne kurz durch und es ist windiger als die vergangenen Tage.

Wir wollen vor 11 Uhr am Extremtouring-Büro sein, um eine Tour mit dem Segelkatamaran zu buchen. Ausnahmsweise ist heute geschlossen, den Grund erfahren wir am nächsten Tag.

Auf der Fahrt vom Flughafen haben wir ein Salzmuseum gesehen, unser nächstes Ziel. Nicht weit weg sieht Lutz am Straßenrand ein Hinweisschild mit einem Fotoapparat, spontan biegen wir ab und wollen schauen, was es zu sehen gibt. Es ist ein schöner Aussichtspunkt mit Blick über Costa Calma, auf die Berglandschaft und das Meer. Ein großes Restaurant steht hier, ob es aber wirklich betrieben wird, konnten wir nicht erkennen.

Mittlerweile hat sich der Himmel aufgezogen, die Wolkenwand steht fast nur noch über dem Meer. Es ist aber noch etwas diesig. Das Salzmuseum hat sonntags geschlossen, damit hatten wir gerechnet. An der schwarzfelsigen Küste wird eifrig geangelt. Jetzt haben sich, dank dem Wind, die Wolken fast vollständig verzogen, die Sonne brennt mit voller Kraft. Also fahren zurück zu unserem Lieblingsstrand südlich von Costa Calma bei Risco del Paso, dem Strand Sotavento.

Unterwegs zeigt uns das Autothermometer 26 Grad Außentemperatur. Dort angekommen, staunen wir nicht schlecht. Der riesige Parkplatz ist fast völlig belegt. Das haben wir nicht einmal zu Weihnachten erlebt. Zuerst kehren wir in die Strandbar bei Egli ein, etwas trinken, unser erstes richtig kaltes Getränk. In den Dünen suchen wir uns einen windgeschützten Platz, lange wollen wir aber nicht bleiben, nicht zu viel Sonne beim ersten Sonnenbad.

Auf der Rückfahrt zum Hotel zeigt das Autoaußenthermometer 28 Grad. Im Hotel spülen wir uns den Sand ab, wir haben Hunger, das Restaurant haben wir uns am Strand schon ausgesucht. Nur nicht richtig gelesen, es war geschlossen. Das kannten wir von diesem Tag schon genügend. War nicht schlimm, es gibt genügend Alternativen. Wir sind unweit in der Pizzeria „Mama-Mia“ gelandet. Das Tagesmenü (ein Getränk, Kanarensuppe, Lutz Seezunge mit Beilage und Backkartoffel, ich Rumpsteak mit Beilage und Backkartoffel, Nachtisch Lutz Likör, ich Eis) für 9,99 Euro fanden wir recht preiswert und es war auch sehr lecker. Im Hotel planen wir noch den nächsten Tag.



Am Aussichtspunkt



In der Strandbar am Surfcenter Egli



In der Pizzeria „Mama-Mia“



Lutz spielt mit dem Navi

Auf dem Weg zum Hotel



Calle Risco Blanco	0.2: S
Reichelt Kaiser-Wilhelm-Strasse 64	3529: NO
Calle Valle de Los Mosquitos	1.6: NO
Calle Nuestra Señora de La Regla	24: NO

14.11.2011, Montag

Heute stehen wir relativ früh auf. Wir haben eine Tour ganz in den Norden, nach Corralejo, geplant und wollen vorher noch zwei Touren buchen. Als wir 8.15 Uhr am Frühstücksraum ankamen, war alles geschlossen. Wir überlegten. Seit Tagen gehen alle öffentlichen Uhren auf Fuerteventura falsch, die Sonne geht viel zu spät auf und zu spät unter, die Uhrzeit im Auto aber war konform mit unserer. Lutz war der Meinung, seine Uhr gleich nach der Ankunft im Hotel zurück gestellt zu haben. Jetzt waren seine Zweifel so groß, dass er zur Rezeption lief und mit dem Ergebnis zurückkam, dass wir die vergangenen Tage nach falscher Uhrzeit gelebt haben, es war noch viel zu früh, ab 7.30 Uhr gab es Frühstück, es war aber erst 7.15 Uhr. So hatten wir halt an diesem Tag eine Stunde mehr Zeit.

Nach dem Frühstück buchen wir über die Rezeption für den Samstag eine Jeeptour in den Süden. Seit Sonnenaufgang haben wir blauen Himmel und sehr wenig Wind. Lutz schlug vor, den Tag mit Strandaufenthalt zu beginnen, wir planen um. Zuerst fahren wir noch einmal zum Extremtouring-Büro, den Segel-Katamaran buchen. Die nette, deutsche „Verkäuferin“ zeigte uns gleich ein kleines Video vom Vortag, sie war selbst mit dem Segel-Katamaran unterwegs, darum war das Büro geschlossen. Da ich erwähne, nicht unbedingt seetauglich zu sein, kam der Vorschlag, möglichst schnell diese Tour zu machen, da im Moment die See recht ruhig ist. So geht es schon morgen los. Da wir die Sonnencreme zu Hause vergessen hatten, mussten wir jetzt welche kaufen. Der Himmel zieht sich immer mehr mit Wolken zu. Wir planen noch einmal um, Plan A tritt wieder in Kraft.

Mit dem Ziel Corralejo, geführt von unserem Navi, geht es los. Die Fahrt geht durch das Landesinnere, wir kommen an uns bekannten Orten vorbei, Tuineje, Tiscamanita und Antigua. Ab hier ist alles neu für uns. Die Straßen waren, bis auf ein kleines Teilstück (am Abhang keine Leitplanke, das mögen wir nicht so) wunderbar. Im Nachhinein sehen wir auf der Karte, dass es mit 3 km eine Umfahrung gibt, die wir die nächsten Male auch nutzen. Auf diesem kleinen Stück Straße sind wir den Wolken ziemlich nahe, der Ausblick sehr schön, wir halten zum Fotostopp. In den höheren Lagen regnete es dann, teilweise heftig, es wird auch ziemlich frisch. Es ist unser erster Regen auf Fuerteventura. La Oliva gefällt uns bei der Regendurchfahrt, hier wollen wir irgendwann einen Stopp machen.

In Corralejo angekommen, schien die Sonne, es ist fast wolkenlos, kein Tropfen hatte hier die Erde erreicht. Zuerst gehen wir zu den Fähren, von hier geht es nach Lanzarote. Da wir in diesem Urlaub einmal dorthin wollen,

nehmen wir uns Infomaterial mit. In einer kleinen, typisch spanischen Hafenbar trinken wir was. Entlang am Wasser, wie in allen Touristenorten, ist ein Restaurant an dem anderen, nichts Besonderes. Die Touristeninformation schließt um 14 Uhr, es ist 14.15 Uhr. Nach einem Blick in die zweite und dritte Reihe, wo es nichts zu sehen gab, laufen wir am Wasser zurück zum Auto. Lutz besichtigt noch die Slipanlage und die Hebeanlage für Boote. Letztere wird gerade in Betrieb genommen, ein Boot soll zu Wasser gehen. Während der Kran schon Richtung Boot rollt, werden vom (vermutlich) Eigner noch letzte Pinselstriche vorgenommen.

Zurück geht es über die Landeshauptstadt, Puerto del Rosario. Gleich hinter Corralejo bestaune ich die wunderschönen weißen Dünen vom Nationalpark El Jable, da möchte ich auch noch einmal hin. Irgendwie landen wir in Puerto del Rosario total falsch, alles sieht eigenartig aus, nach einigen Fotos am Wasser geht es weiter. Dann fahren wir am Flughafen vorbei, ein Straßenkreis hat sich geschlossen. Wir haben außer dem Frühstück noch nichts gegessen, der Magen knurrt. Aus Neugier und dem Wissen, dass ein Gaststättenaufenthalt nicht unter 1-1,5 Stunden möglich ist, wir vor dem Sonnenuntergang in Costa Calma ankommen wollen, steuern wir den wohl einzigen MC Donald's auf dieser Insel an. Der ist uns auf der Busfahrt vom Flughafen aufgefallen. Trotz dem nur zwei Personen vor uns stehen, warten wir eine gefühlte halbe Stunde. Seit dem begleitet uns unser Satz „Wir sind in Spanien“, die Uhren ticken hier einfach anders.

Zurück im Hotel packen wir unsere Sachen für den morgigen Segelausflug zusammen und schauen der untergehenden Sonne zu.

Fotostopp hinter Antigua Richtung Norden





Fotostopp hinter Antigua Richtung Norden



Fotostopp an der Kreuzung der FV-207 zur FV-101 Richtung Norden



*Unterwegs
hinter
Antigua
Richtung
Norden*

*Anfahrt nach
Corralejo,
im Hintergrund
Lanzarote*



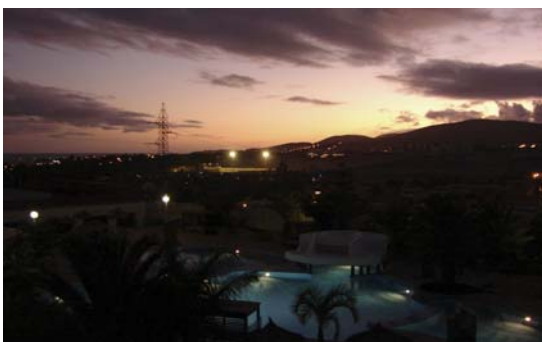
*Die Dünen
von El Jable,
der erste
Eindruck*



*Unterwegs
hinter
Corralejo
Richtung
Süden*



*Hafen
von
Puerto
del
Rosario*



*Sonnenuntergang
am Abend*

15.11.2011, Dienstag

Der erste Tag hier mit Weckerklingeln. Das war sicher nicht nötig, aber verschlafen wollten wir auch nicht. Der Himmel ist, wie schon am Vortag blau, kein Wolke in Sicht. Es dauert aber nicht lange, bis die ersten Wolkenfelder aufziehen, gleich dem Vortag. Wir werden vom Hotel abgeholt. Geplante Zeit war 9.20 Uhr. 20 Minuten sind vergangen, wir werden etwas stutzig. Lutz wollte gerade zum Telefon gehen, da kommt ein Auto vorgefahren, es ist unser Abholservice. Wie wir später mitbekommen, es ist die Frau vom Kapitän. Das Problem war, dass unser Hotel erst im Oktober nach einigen Jahren Betriebspause neu renoviert wiedereröffnet hatte und auch noch mit einem anderen Namen.

Auf der Fahrt zum Hafen in Morro Jable unterhalten wir uns ein bisschen mit unseren zwei sehr netten Mitfahrerinnen. So bekommen wir auch heraus, dass es am Tag zuvor in Costa Calma nicht geregnet hat. Unsere Fahrerin hat einen sehr flotten Fahrstil. Lutz sagt nach der Ankunft im Hafen zu mir „ich hätte mal lieber eine Tablette nehmen sollen“. Für mich war die Fahrt dagegen total in Ordnung. Ich muss aber erwähnen, dass ich bei allen gebuchten Ausflügen und dem Flug rechtzeitig eine Tablette gegen eventuelle Übelkeit genommen habe, da es mir auf dem Wasser, in der Luft und in den Bergen nicht immer so gut geht, ich diese Ausflüge aber auch genießen möchte.

Nach kurzem und nettem Empfang vom Kapitän geht es gleich los. Erst etwas später sehen wir, dass noch ein Pärchen an Bord ist und sich schon auf dem Bug sonnt. Sie kommen aus Morro Jable, sind selbst zum Hafen gefahren. Auf dieser Tour werden maximal 6 Personen mitgenommen. Das ist sehr angenehm, so kann man wirklich problemlos überall herumlaufen. Wir beobachten das Ablegen. Nach kurzer Fahrt mit Motor werden die Segel gesetzt, auch hier schauen wir zu. Viele Handgriffe kommen mir sehr bekannt vor (natürlich nicht vom Segel setzen), ich denke an unsere vielen Bootsfahrten in Brandenburg zurück. Das Meer ist wirklich sehr ruhig. Ich vermute, dass sich alle anderen Teilnehmer etwas mehr Wind gewünscht haben, Lutz auf jeden Fall. Gegen Ende der Tour ankern wir, baden ist möglich. In der Kombüse ist ein riesiger Kühlschrank eingebaut, den Lutz sehr bewundert. Hier wird schon einige Zeit ein kleiner Snack vorbereitet. Die Chefin richtet alles sehr schön in der Pflicht an. Von kanarischen Kartoffeln, Ziegenkäse, Mojosaucen, ein gemischter Salat, Tomate mit Mozzarella, einen Wurstaufstrich und Melone, alles à Fuerteventura. Ich esse recht viel, mir schmeckt es. Mit Motorkraft geht es zurück nach Morro Jable. Auf diesem Stück wird Lutz den Katamaran kurz steuern, danach noch eine andere Tourteilnehmerin, die mit Hilfe vom Kapitän

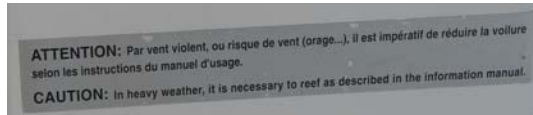
auch das Anlegemanöver fährt. Nach dem der Katamaran sicher im Hafen liegt, gibt es einen Absacker. Natürlich werden wir wieder in unser Hotel gefahren.

Lutz möchte jetzt in die Sauna. Zeit für mich, mal nach kleinen Krabblern zu schauen. Hinter dem Hotel Richtung Westen ist Costa Calma zu Ende, die Westküste in etwa fünf km Entfernung, bis dahin Natur. Ich kletterte etwas eine kleine Steigung herauf, ein wirklich schöner Blick. Diesen Abend planen wir nichts, wir warten das Wetter morgen ab. Heute haben wir einen wunderschönen Sonnenuntergang, den wir ähnlich noch ab und an bewundern dürfen.

*Unterwegs
gesehen*



*Diese heilige Figur
auf diesem Katamaran
steht auf der Achse vom
Steuer. Uns war sie gut
gesonnen.*



*Bei schwerem Wetter, also Sturm, soll man das
Handbuch lesen, besser wäre wohl vorher.*



Leckere kanarische Häppchen



Blick in den Süden





*Blick auf
Morro Jable*



*Sonnenuntergang
am Abend*

*Blick von Morro Jable bis Punta de Jandia,
die südlichste Spitze von Fuerteventura*



16.11.2011, Mittwoch

Am Morgen ist es bewölkt und wieder schön warm. Wir schauen in unsere Karten und Bücher. Unsere Entscheidung fällt auf Pozo Negro, wo es Ausgrabungen geben soll. Pozo Negro ist leicht zu finden, aber nicht die Ausgrabungen. Wie wir Tage später feststellen, sind wir an dem riesigen Hinweis auf das Museum vorbeigefahren. Der Ort selbst ist winzig, nur ein paar Häuschen stehen hier. Kleine Zicklein laufen auch herum.

Wir fahren zum Salzmuseum, welches sehr interessant und anschaulich ist. Beim Eintritt (5 Euro/Person) erhalten wir einen deutschsprachigen Prospekt, der uns durch die Saline führt, sowie einen Prospekt mit weiteren Museen auf der Insel. Einige davon werden wir noch besuchen. In der riesigen Außenanlage laufen viele Streifenhörnchen herum, die überhaupt nicht scheu sind. Vor der Weiterfahrt trinken wir noch etwas. Mein erster Kaffee hier, der mir schmeckt. Schade, dass das kleine Café hinter dem Eintrittsbereich liegt.

Wir entscheiden uns, weiter in Richtung Norden zu fahren. Unser Ziel ist Tefia. Auf dem Weg dorthin halten wir in Casillas del Ángel. Die Pfarrkirche „Iglesia Santa Ana“ aus dem 18. Jh. mit der Lavasteinfront hat sogar geöffnet. Die Skulptur vor der Kirche soll eine Bäuerin bei der Kartoffelernte darstellen und an die Landwirtschaft der Insel erinnern.

Das Museum „Ecomuseo La Alcocgida“ in Tefia finden wir gleich. Sehr anschaulich wird hier gezeigt, wie die Bauern bis vor einigen Jahrzehnten auf der Insel gelebt haben. Auch hier bekommen wir einen deutschsprachigen Prospekt, der uns führte. Der Eintritt kostet auch 5 Euro/Person.

Weiter geht es nach La Oliva. Die Pfarrkirche „Iglesia de Nuestra Señora de la Candelaria“ im Renaissancestil aus dem 18. Jd. ist sehr sehenswert. Ich schaue noch kurz zu dem „Casa de los Coroneles“, ein Gutshaus aus dem 17. Jh. an, es wurde im spanischen Kolonialstil erbaut. Wir wollen eigentlich etwas essen, finden aber nicht das Richtige. Also fahren wir weiter nach Villaverde, unweit von La Oliva. Hier soll es ein Museum mit einer nur hier vorkommenden Spinnenart geben. Auch dieses Museum finden wir nicht. Diesmal lag es nicht daran, dass wir es übersehen haben, sondern wir sind nicht weit genug gefahren. Es liegt nördlich etwas außerhalb von Villaverde, wie wir auch später erfahren.

Es ist 16 Uhr, wir fahren zurück nach Costa Calma und gleich zu Abi's Schlemmerterasse. Unterwegs tanken wir das erste Mal, 524 km sind wir

bisher gefahren. Das recht kleine Restaurant hat noch zwei Plätze frei. Wir werden darauf hingewiesen, dass es etwas dauern kann, was dann gar nicht so war. Es ging wirklich recht schnell. Wir bestellen einen kanarischen Vorspeiseteller für uns beide, der bei uns als Hauptspeise durchgehen kann. Dieser war sehr lecker, es bleibt nichts übrig. Darunter musste dann das Hauptgericht leiden. Lutz isst Gallofilet mit kanarischen Kartoffeln, ich habe mir den Damentoast bestellt, kein „großes Gericht“, in weiser Voraussicht, nicht alles zu schaffen. Beide Essen waren für uns mehr, als möglich war, aber wirklich lecker. Auf der Rückfahrt zum Hotel zeigt unser Autoaußenthermometer um 19 Uhr 20 Grad an. Wir haben heute viel gesehen, auch landschaftlich, es war wieder ein schöner Tag.

In Pozo Negro am Strand



Jugendherberge



In Casillas del Ángel



Skulptur „Bäuerin“



Pfarrkirche „Iglesia Santa Ana“





Bei Tefia

La Oliva



Pfarrkirche
„Iglesia de
Nuestra Senora
de la Candelaria“



„Casa de los Coroneles“, Haus der Obristen. Einst Herrrensitz, im 18. Jh. Sitz der Militärverwaltung, heute ein Museum.



Blick auf die roten Berge



Auf dem Weg in unser Hotel, vorbei an Puerto del Rosario



Im „Museo de la sal“, Salinas del Carmen



Der Eingangsbereich des Museums



Am Rückhaltebecken (1), die höchste Stelle der Saline. Hier wird das Wasser aus dem Meer aufgefangen. Die Wellen schlagen gegen den Felsen, bilden Schaum, in dem die größte Salzmenge enthalten ist, der dann in die Rückhaltebecken fließt. Über einen Kanal wird das Wasser in verschiedenen Verdunstungsbecken und Gräben geleitet. Am Ende wird das Salz mit dem Rechen in den Gräben geholt und zum Trocknen auf den Rand gelegt.



In einer Ausstellungshalle ist die Geschichte des „Weißen Goldes“ sehr anschaulich dargestellt. Ein Video zeigt, wie die Saline funktioniert.





Kalkofen. Kalk wird für den Bau und Reparatur der Salinen benötigt.



Finnwal, 19 m lang. Er strandete im Jahr 2000 bei Fuerteventura.



Salz zum Anfassen. Neben einem kleinen Café gibt es auch einen kleinen Souvenirshop. Das hier gewonnene Salz ist käuflich erwerbbar. Ohne Geschenkverpackung, kosten 500 g 35 Cent.



Zisterne. Das ablaufende Süßwasser wurde über eine Schlucht in eine Zisterne geleitet.

Gewinnung von Ton zur Reparatur der Saline.



Blick auf die Saline



Diese niedlichen „Streifenhörchen“ waren hier zahlreich unterwegs und auch sehr zutraulich.



Im „Ecomuseo La Alcogida“, bei Tefia



Dieses Museum ist das größte Freilichtmuseum auf Fuerteventura. Besichtigen kann man sieben Bauernhöfe, die lt. Beschreibung teilweise wieder so ausgestattet wurden, wie hier die Unamunos bis vor einigen Jahrzehnten gelebt haben. Die Gebäude wurden restauriert bzw. auch wieder rekonstruiert. Eine wirklich sehr anschauliche kleine Siedlung. Besonders hat uns die Größe der Türen und Durchgänge gefallen. Lutz hatte, mit seinen knapp 2 m keine Chance, im aufrechten Gang durch diese durchzulaufen. Ich mit meinen ca. 1,64 m hatte Glück. Aber durch die ungewohnte Höhe der Durchgänge, habe ich mich auch ohne Notwendigkeit gebückt.







17.11.2011, Donnerstag

Wir haben wieder das gleiche Wetter wie die letzten Tage, bedeckter Himmel mit einigen Sonnenlücken, warm und wenig Wind. Heute wollten wir einen ruhigen Tag begehen, möglichst an den Strand. Nach dem Frühstück fahren wir nach Morro Jable, wollen noch etwas einkaufen. Die Wetterlage beobachtend, fahren wir nach La Pared.

Da waren wir im letzten Urlaub schon einmal. Die Westküste hatte uns sehr beeindruckt, dort soll es auch gute Gastronomie geben, dieses Mal haben wir ja nicht AI. Wir parken wieder an der „alten“ Stelle, ziehen uns aus Erfahrung warm an, und sind total verwundert, wie warm es trotz dem heftigen Wind ist. Letztes Mal haben wir richtig gefroren. Wir erkennen sofort alles wieder, ein wirklich schöner Anblick auf die tosende Brandung und die Gischt. Die beiden von Marco Polo beschriebenen Lokale finden wir, entscheiden uns für den wunderschönen Meerblick. Aus Erfahrung von gestern und eigentlich nur etwas Hunger bestellen wir uns Vorspeisen. Lutz bekommt Ziegenkäse, der mit sehr vielen Oliven serviert wurde, was aus der Karte gar nicht ersichtlich war. Dazu Brötchen und zwei Mojo-Saucen. Ich esse eine Fischsuppe, mit Muscheln, anderem Fisch und zwei großen Garnelen, total lecker, die möchte ich noch einmal essen. Wir haben hier eine ganze Weile gesessen und den Ausblick auf das Meer und die herauskommende Sonne genossen. Es wurde immer wärmer, im Top an der Westküste, das hätte mir in Berlin keiner erzählen dürfen.

Zurück im Hotel gehen wir in die Snackbar und trinken bei Sonnenschein ein Bier. Lutz fischt eine Biene aus dem Pool, die schon tot wirkte. Ich nehme sie mit aufs Zimmer, um Bilder zu machen. In der Sonne auf dem Balkon hat sie sich schnell erholt, kurz die Fühler geputzt und weg war sie. Heute haben wir die ersten Postkarten gekauft, davon werden gleich einige geschrieben. Zwischendurch kam ein Anruf von der Rezeption, das heute ein Hotel-Fotoshooting stattfindet und wir ab 18 Uhr bitte die Balkonbeleuchtung anmachen möchten.



Blick vom Restaurant auf das Meer



Blick zum Restaurant, in dem wir gleich sitzen werden



Surfschule



18.11.2011, Freitag

Am Himmel sieht es wunderbar aus, es sind kaum Wolken zu sehen, die verziehen sich auch zusehends. Wir brauchen gar nicht überlegen, unser Ziel ist Risco del Paso, unser Lieblingsstrand. Zuvor will Lutz noch ein paar Bilder per Mail verschicken, dazu müssen wir in ein Internetcafe, im Hotel ist es nicht möglich. Der Strand ist schon gut bevölkert, aber noch nicht so, wie letzten Sonntag. Wir finden eine Nische und bauen zum ersten Mal unseren Windschutz auf. Die Sonne brennt unglaublich, trotzdem wir auch noch ein bisschen vom ständig die Richtung wechselnden Wind abbekommen. Während Lutz das Sonnenbaden genießt, laufe ich wieder ein bisschen durch die Dünen und halte nach Fotomotiven Ausschau.

Irgendwann sind wir im Hotel, Lutz geht wieder in die Sauna, ich mache es mir auf dem Balkon bequem. Am Abend beobachten wir wieder einen schönen Sonnenuntergang.



In den Dünen von Sotavento



19.11.2011, Samstag

Auf diesen Tag haben wir seit fünf Jahren gewartet. Endlich geht es in den äußersten Süden. Uns erwartet eine geführte Jeeptour mit max. sechs Personen. Heute müssen wir etwas eher aufstehen, können ab 7.15 Uhr zum Frühstück (normal ab 7.30 Uhr). Treffpunkt ist 8 Uhr +/- 5 Min. vor dem Hotel, so steht es auf unserem Ticket. Wir gehen etwas eher raus, ich möchte in Ruhe noch rauchen. Antonio ist super pünktlich. Er erklärt uns auch sogleich, warum. Er weiß, dass die Deutschen immer etwas eher am Treffpunkt sind und richtet sich darauf ein. Zumal er, wie er sagte, mit dem Jeep rückwärts zu uns hätte kommen können, er wohnt neben dem Hotel. Antonio war uns sofort sehr sympathisch. Beim Einsteigen wunderte ich mich, wo die anderen vier Tourteilnehmer sitzen sollten. Die Frage wurde, ohne sie laut geäußert zu haben, auch sogleich beantwortet. Sein eigentlicher Jeep für sechs Mitfahrer ist seit einigen Tagen wegen Achsbruch außer Gefecht, obwohl erst 2 Jahre alt. Auf Fuerte ist das mit den Ersatzteilen nicht so einfach. Wir sind mit seinem Privatjeep unterwegs. In Morro Jable holen wir unsere zwei Mitreisenden ab, individueller kann keine Tour sein. Dann geht es los. Antonio erzählt uns auf dieser Tour sehr

viel von der Insel, der Entstehung, wie die ersten Bewohner herkamen, wie sie gelebt haben, die Unterschiede zu den anderen kanarischen Inseln, über die Landwirtschaft, das Vieh, die Kommerzialisierung der Insel, das schwere Leben im äußersten Süden bis noch vor wenigen Jahren, über die im Süden vorkommende Lava/Sandmischungen, die sich vom anderen Teil Fuerteventuras unterscheiden und noch vieles mehr. Er zeigte uns Bilder von Morro Jable von 1960, unglaublich, wie sich die Insel verändert hat. Schon dadurch war diese Tour mehr als nur interessant. Was wir gesehen haben, war wunderschön und wird unvergesslich bleiben. Die aus unserer Sicht nicht "befahrbaren" Strecken waren ein Erlebnis. Antonio sagte dann immer „jetzt werdet ihr gleich wieder massiert“, heißt, wir werden ordentlich durchgeschüttelt.

Nach Morro Jable verlassen wir bald die Asphaltstraße und fahren Richtung Westküste. Auf einer Passhöhe sehen wir wieder, das im Gegensatz zur Ostküste tosende Meer. Wir haben einen tollen Blick auf die langen Sandstrände von Playa de Cofete und die Bergflucht entlang der Westküste Richtung Norden. In der Ferne sehen wir Cofete und die Villa Winter als kleine Punkte. Nach kurzem Stopp geht es über die Serpentinien und holprige Wege weiter zur Villa Winter. Unterwegs erzählt uns Antonio die zwei über Herrn Winter existierenden „Geschichten“. Er ist von einer dieser überzeugt, möchte aber, dass wir beide Varianten erfahren. Mit Antonio können wir die Villa auch von innen besichtigen.

Villa Winter hört sich ja schick an. Leider ist sie, durch mangelnde Investitionen, vermutlich auch durch Geldmangel, am Verfall. Sehenswert auf jeden Fall, die Aussicht ist einmalig, Bananenbäume und Granatäpfel im Innenhof, urige Waschküche, einen Fahrstuhl für Essen (keine Personen). Eine Solar/Windstromanlage mit Batterien aus der DDR (Baujahr 1989) gab es hier auch. Winter entdeckte dort in der Nähe auch eine Süßwasserquelle, verlegte eine Wasserleitung nach Cofete, wollte dafür aber zu viel Geld haben. Deshalb waren die Bewohner von Cofete ihm nicht besonders gesonnen. Heute leben in der fast verfallenen Villa Winter Rosa mit ihren zwei Brüdern sehr ärmlich. Herr Winter hat Rosa (ehemals wohl Bedienstete) das lebenslange Wohnrecht garantiert. Die letzte Frau von Gustav Winter ist letztes Jahr (mit 96, wenn ich mich recht erinnere) verstorben. Zuletzt bekommen wir noch Kartoffeln aus der heutigen Kultivierung zu sehen, Süßkartoffeln, die normalen Speisekartoffeln, alle sehr groß und auch große Zwiebeln. Die „Ureinwohner“ haben hier nur einfaches Getreide angebaut. Es geht zurück nach Cofete, dort gibt es ein kleines Café mit einem schönen Blick auf die Küste (und mit permanent laufendem Dieselstromaggregat, im Hof hörbar). In Cofete gibt es noch keinen Strom. Von hier geht es auf einer wirklichen „Massagestrecke“ zu

einem wunderschönen Strand an der Westküste. Nicht nur der Weg selbst war spannend. Die Farben in den Bergformationen wechselten krass von schwarz nach beige auch etwas rot und zurück, vom Wind oder/und Wasser ausgespülte Felsen, die viel Spielraum für Phantasiegebilde ließen, der Wind und die Wellen, der viele Müll, der am Strand liegt, alles angespült, es ist einfach überwältigend. Wir haben viel Zeit, können lange laufen. Ich schaue mich nach Muscheln und Schnecken um, habe auch wieder Mitbringsel dabei.

Nun geht es zurück, wieder über die Passhöhe, Richtung Süden zum Caleta de la Madera, einem schönen Aussichtspunkt mit einer großen Bucht, eigentlich ein „halber Vulkankrater“ lt. Antonio. Hier sammelt sich viel Treibgut, Holz wurde von den Einheimischen irgendwie hoch geholt. Das Meer sehen wir heute nicht in seiner ganzen Stärke, der Wind ist zu ruhig. Aber allemal auch hier sehr beeindruckend.

Eine kurze Fahrt ist es von hier zum vermutlich kleinsten Leuchtturm Europas, an der äußersten Westküste von Fuerteventura, Punta Pesebre. Der Leuchtturm ist nicht mehr in Betrieb. Von weitem sagte Lutz „ein Clohäuschen mit Solaranlage“. Auch hier ist das tosende Meer schön zu sehen, mit starkem Wind bestimmt ein riesiges Ereignis.

Es folgt die nächste „Massagestrecke“, vom westlichsten Leuchtturm zum südlichsten, Punta de Jandia. Hier können wir uns in einer Ausstellung viele Bilder, Dias und auch einen Film ansehen. Die Tiere der Südküste werden vorgestellt, sowie die Landschaft auf Fuerteventura.

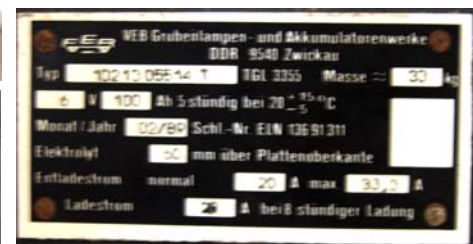
Die Besichtigung der Schildkrötenaufzucht, deren Eier an dem Strand an der Westküste ausgebrütet wurden (den wir heute besucht hatten), im Hafen Morro Jable war leider nur von außen möglich, die deutsche Tierärztin war gerade mit Untersuchungen beschäftigt und erinnerte an die Öffnungszeiten von Montag bis Freitag.

Hier ist die eigentliche Tour zu Ende. Antonio fährt uns wieder in die Hotels. Zuerst setzen wir unsere Mitfahrer im Ort ab, dann geht es nach Costa Calma. Unterwegs fragen wir Antonio nach den zwei, von uns nicht gefundenen Museen und erhalten Auskunft. Er empfiehlt uns auch, unbedingt den nördlichsten Leuchtturm zu besuchen. Vor dem Hotel verabschiedet sich Antonio mit den Worten, jetzt kann er das Auto nach Hause schieben und zeigt uns, wo in etwa er wohnt.

Noch sehr eingenommen von der erlebnisreichen Tour verspüren wir auf einmal großen Hunger. Der kürzeste Weg ist die Snackbar vom Hotel. Lutz isst Garnelen mit Knoblauch, ich eine überbackene Zwiebelsuppe.



*Aufstieg zum Turm,
Kamin
und Waschküche*



Typenschild einer Batterie



*Unser erster
Stopp,
Blick auf die
Strände
von
Playa de Cofete*

Blick von der Villa Winter auf Cofete

Auf dem Weg zur Villa Winter, Wolfsmilchgewächse





Von der Villa Winter nach Cofete



Blick von Cofete Richtung Norden



Roque del Moro



Playa de Cofete



Blick von Cofete zur Villa Winter



Treibgut strandet hier



Deine Spuren im Sand ...



Wie überall auf der Insel, auch hier, Ziegen



Vom Wind „ausgewaschen“





Bei Caleta de la Madera, hier an einem halben Vulkankrater



Gestrandetes Treibgut

Am südlichsten Ende von Fuerteventura



Der vermutlich kleinste Leuchtturm Europas, der westlichste Punkt von Fuerteventura, Punta Pesebre

Blick von Punta de Jandia nach Morro Table



Der südlichste Leuchtturm, Punta de Jandia



20.11.2011, Sonntag

Nach dem Aufstehen ist es noch etwas bedeckt und sehr windig. Schon nach dem Frühstück zieht es auf, es dauert nicht lange, da haben wir einen komplett blauen Himmel. Lutz beschließt „Strandwetter“.

Gegen 10.30 Uhr sind wir an unserem Strand. Der Windschutz ist heute wirklich hilfreich, es ist immer noch sehr windig. Aber die Sonne brennt wie verrückt. Ich laufe zur Lagune, die in den nächsten Tagen bei Flut gefüllt sein müsste. Etwas Wasser bleibt schon an einigen Stellen drin und der Sand ist an vielen Stellen nass, wir haben noch zunehmenden Wasserstand. Kurz nach unserer Ankunft platzieren sich italienische Touristen nur ein kleines Stück von uns entfernt. Damit war Schluss mit der schönen Ruhe und dem Meeresrauschen. Wir hatten teilweise den Eindruck, es wird beim Sprechen kaum Luft geholt, von Rücksichtnahme in der Lautstärke auch keine Spur. Vielleicht waren Anwesende schwerhörig. Wie schon die letzten Male begeben sich mich auf Wanderschaft in den Dünen. Gegen 14 Uhr beenden wir das Sonnenbaden, wir wollen auch morgen noch fit sein und uns nicht mit Sonnenschäden quälen.

Zurück im Hotel spülen wir nur kurz den Strandsand ab und fahren nach La Lajita. Wir sind auf unseren Spuren von vor fünf Jahren. Wir wissen nicht mehr genau, in welchem kleinen Ort uns damals am 24.12. ein Restaurant gut gefallen hatte (direkt am Meer liegend), in das wir damals wegen AI und Datum (geschlossen) nicht einkehren konnten. Das wollen wir heute finden. Hier im Ort wollen wir erst einmal nach einer Empfehlung von Antonio einen Supermarkt suchen, der recht wenig besucht und gut gefüllt sein soll. Nach drei Ortsdurchfahrten finden wir ihn auch. Am Strand hier hat sich nach unserer Ansicht nichts geändert, beschauliche Ruhe, sehr schön. Aber nicht mit unserem gesuchten Restaurant.

Der nächste Ort ist Tarajalejo. Schon bei der Einfahrt kommt uns nichts bekannt vor, wir drehen eine Runde und auch wie vor fünf Jahren verlassen wir den Ort ohne anzuhalten, gefällt uns nicht.

Nun kommt Gran Tarajal. Die Zufahrtsstraßen haben sich etwas geändert, hier wurde damals gebaut. Schon bei der Einfahrt erinnern wir uns sehr genau, die Palmallee, wunderschön. Wir suchen einen Parkplatz und laufen zum Meer. Hier ist es auch sehr ruhig, viele Restaurants haben offen, damals war fast alles geschlossen. Wir beschließen, hier essen wir und entscheiden uns für das „Restaurante Avenida“. Es ist 15.30 Uhr, von 16.30 Uhr bis 18 Uhr ist geschlossen, das passt ja sehr gut. Ich wähle recht schnell zwei Vorspeisen, auf die ich richtig Appetit hatte,

Knoblauchbrot und Garnelen in Knoblauch, sehr lecker. Lutz bestellt sich Moräne mit kanarischen Kartoffeln. Der Ober meinte, leider ist es eine große Moräne, eine kleine wäre besser. Das Tier ist offensichtlich sehr fettig, wie wir es bisher nur vom Heilbutt kennen. Nicht nur geschmacklich ist die Moräne ein schöner Fisch, mit so viel Fett kann man diese Portion nicht schaffen. Wir wurden hier wirklich sehr nett bedient und haben bei Sonnenschein einen schönen Blick auf das Meer.

Bei unserer Einfahrt nach Gran Tarajal haben wir den Abzweig Richtung Las Playitas gesehen. Hier war uns klar, dieser Ort ist unser gesuchter. Nach dem Essen fahren wir nach Las Playitas und richtig, den haben wir gesucht. Die Straße hierher hat sich auch etwas geändert, aber sonst war alles so, wie wir es aus Erinnerung kennen. Das Restaurant hatte geöffnet und war gut besucht. Leider haben wir nirgendwo eine Öffnungszeit gefunden. Nach unserer Rückfahrt zum Hotel wissen wir, es sind 30 km. Selbst wenn wir den Abstecker bei einer der folgenden Nordfahrten auf der Rücktour nicht einbauen können, fahren wir dort noch einmal hin. Möglichst bei Flut, dann ist das Wasser fast am Restaurant. Es ist gerade Ebbe, die Badeleiter der alten Mole ragt aus dem Wasser.



*In
La Lajita
am
Strand*



*In
Las Playitas
am Strand*



In Gran Tarajal,
„Restaurante
Avenida“



Der Strand



Ein kleines Hafenbecken, das einen natürlichen und einen gebauten Windschutz hat. Wir sind an der Westküste. Die Fischerboote sehen für uns recht klein aus, um in diesen Gewässern unterwegs zu sein. Trotz „relativ“ wenig Wind ist die Brandung recht stark. Ein vorgelagertes Riff soll die Einfahrt in den Hafen erschweren. Die Fischer, die hier gelebt haben und sich vom Fang ernähren mussten, hatten es bestimmt nicht leicht. Der Ort an sich ist recht schlicht, wenig Hotels, vielleicht einige Ferienwohnungen, wenig Restaurants, dafür viele landestypische kleine Häuschen. Cotillo ist mit keinen von uns bisher gesehenen Ortschaften zu vergleichen, einfach ganz anders.



Unterwegs



21.11.2011, Montag

Heute früh ist es erst bedeckt, nach dem Frühstück sind die meisten Wolken verschwunden, der Wind hält sich in Grenzen. Wir entscheiden uns, die Insel weiter zu erforschen und blättern mal wieder in den Karten und Prospekten, schauen, was noch alles auf unserer Wunschliste steht. Die zwei Museen scheiden heute aus, Sonntag und Montag ist Ruhetag.

Das weiteste Tagesziel heute wird der nördlichste Leuchtturm „Faro de Tostón“, an der Westküste sein. Die Strecke bis nach La Oliva kennen wir. In den Bergen hingen die Wolken wieder sehr tief, dreikommafünf Regentropfen erreichen unser Auto. Ab La Oliva fahren wir auf einer für uns neuen Strecke und auch in landschaftlich neue Gegend. Hier ist alles sehr flach, die Erhebungen von Fuerteventura mehr im Hintergrund.

In dem kleinen Hafenstädtchen El Cotillo angekommen, finden wir nicht gleich den Abzweig zum Leuchtturm. Wir parken und schauen uns hier um.



*Hafenbecken
in Cotillo*



Castillo de el Toston

Diese Festungen bzw. Schutztürme wurden auf Fuerteventura ab dem 15. Jh. gebaut, zum Schutz vor Seeräubern. Der Hafen hier hatte als Naturhafen eine große Bedeutung zur Verschiffung von Getreide, Vieh u.a. Auf den Ruinen des ursprünglichen Bauwerks wurde 1700 begonnen, diesen Turm zu errichten. Das Material kam aus dem im Ort befindlichen Steinbruch. Drei Eisenkanonen waren vorhanden, 12 Mann konnten beherbergt werden. Heute, als historisches Denkmal, wird hier zeitgenössische Kunst von bekannten kanarischen Künstlern präsentiert, die käuflich erworben werden kann.



*Castillo
de el Toston*



*Blick
vom
Turm*



*Zeitgenössische
Kunst wird im
ehemaligen
Schießpulverlager
präsentiert*



Nun geht es zum Leuchtturm „Faro de Tostón“. Nach unserer Karte führt uns eine Schotterpiste dorthin, die wir mit unserem PKW eigentlich nicht befahren dürften. Dann sind wir völlig überrascht. Nicht nur, dass die Straße asphaltiert ist, sie wird so breit, das haben wir hier noch nicht gesehen. Selbst die „Schnellstraßen“ sind nicht so breit. Ich sagte spontan „eine Landebahn für Flugzeuge“. Auch hier wieder mit Straßenlaternen und ringsherum nur Insel, sonst nichts. Das haben wir auf Fuerteventura oft gesehen. Straßen mit Laternen, ohne Häuser etc. ringsherum. Die vier km zum Leuchtturm sind aber sehr schön. Unterschiedlichen Farben der Steine, die Brandung, die kleinen Lagunen, alles wirkt faszinierend. Am Leuchtturm ist kaum ein Mensch. Leider ist das Museum geschlossen, damit hatten wir gerechnet. Wir schauen noch eine Weile der Brandung zu. Auf dem Rückweg stoppen wir an der hier präsentierten Zisterne. Ein Muster der vergangenen Zeit, in der früher sehr mühsam das Trinkwasser gesammelt wurde.

Der nördlichste Leuchtturm, Faro de Tostón, an der Westküste



Der Strand vor dem Leuchtturm



Zisterne



Ein fossiler Strand zu Füßen des Leuchtturms
 Die versteinerten weißlichen Sandsteinflächen vor Ihnen stellen eine paläontologische Fundstelle dar, an der wir dank der Überreste von Lebewesen oder fossilisierten geologischen Formationen wertvolle Auskünfte über die Vergangenheit erhalten. Vor Tausenden von Jahren waren sie Sandflächen am Rand des Meeres, heute sind sie zu einem „fossilen Strand“ versteinert und erzählen uns zum Beispiel von dem Klima vergangener Zeitepochen.

Wenn solche Arten von Sandsteinflächen im Landesinneren auftauchen, werden sie Hochstrand genannt, da sie belegen, dass der Meeresspiegel zu früheren Zeiten höher lag, als der heutige. Aus diesem Grund erlauben solche Fundstellen wertvolle Rückschlüsse auf Klimaveränderungen in der Vergangenheit.

Diese paläontologische Fundstätte stammt aus dem Erdzeitalter des Pleistozäns, ist also zwischen 1,6 Millionen und 10.000 Jahre alt. Wenn wir die Ablagerungen genauer betrachten, stellen wir fest, dass sie in ihrem unteren Teil aus weißlichem, sehr verhärtetem Sandstein bestehen und in ihrem oberen zahlreiche Basaltkieselsteine besitzen.

El Tostón stellt einen der bedeutendsten paläontologischen Fundorte Fuerteventuras dar, der Kanareninsel mit den meisten fossilen Überresten. Dank der mehr als vierzig bedeutenden paläontologischen Fundstätten auf Fuerteventura war es möglich, die geologische Geschichte der Insel zu rekonstruieren, die die längste des Archipels ist, da sie die älteste der Kanarischen Inseln ist. Aus diesem Grund sehen wir auch bei einem Blick auf das Inselinnere eine stark erodierte Landschaft mit zahlreichen flachen Zonen und Bergen nur niedriger Höhe.

Die Zisterne - das Wassersammelbecken des Leuchtturms
 Das Klima Fuerteventuras wird von großer Trockenheit geprägt, die in Küstennähe, wie hier an der El Tostón-Landspitze, noch extremer als in anderen Inselteilen ist, da Niederschläge spärlicher und seltener sind. Seit alters her war es deshalb für die Inselbewohner sehr wichtig, das Wasser zu speichern. Da man nicht wusste, wann es wieder regnen würde, verbrauchte man das wertvolle Nass auch nur mit sehr viel Umsicht.

Zur Wasserspeicherung baute man gewöhnlich solche Zisternen wie dieses gemauerte Sammelbecken, das eine Säulenvorhalle der Halbinsel des Leuchtturms zu sein scheint. Bevor das Wasser durch Kanäle und Gräben in die Zisterne geleitet wurde, beruhigte man seinen Fluss in so genannten „Filterbecken“, damit sich die mitgeführte Erde absetzen konnte.

Die Betrachtung dieses wüstenartigen Landstrichs lässt Bilder früherer Zeiten wieder auferstehen, als der Leuchtturm noch von dem Leuchtturmwärter und seiner Familie bewohnt wurde. In großer Abgeschiedenheit lebend schöpften sie das fast immer spärlich vorhandene Wasser aus der Zisterne und ernährten sich vom Fischfang, während die übrigen Lebensmittel und der Brennstoff für die Laterne per Schiff gebracht wurden.

Viele Lagunen gibt es hier. Die kleineren zum Baden, in den größeren wird auch gesurft.



Auf unseren Fahrten in den Norden ist mir immer die Abfahrt nach Tindaya aufgefallen und ich kann Lutz überreden, dahin einen Abstecher zu machen. Wir passieren wieder La Oliva, kurz umdisponiert, Lutz will jetzt wissen, ob das „Spinnenmuseum“ auffindbar ist. Also fahren wir Richtung Norden durch Villaverde und sehen dann gerade noch im Augenwinkel das Schild zu dem Museum. Wunderbar, wir freuen uns. In dem Moment kommt schon der nächste Hinweis auf das Museum „Larosita“, ein privat geführter Museumsbauernhof. Das stand auch auf unserem Plan, sollte sogar montags geöffnet haben. Wenn nicht wegen Umbau, so wie jetzt, geschlossen ist. Schade, aber das passiert.



Langsam bekommen wir Hunger, das Frühstück ist lange her. Wir fahren zurück Richtung Süden. Die Empfehlung von Antonio, das Restaurant, mit dem ins Deutsche übersetzten Namen „Ofen“, in der Ortschaft Villaverde hat geschlossen. Unweit liegt ein kleines Hotel mit Restaurant namens „Hotel Rural Restaurante Mahoh“. Das nehmen wir und platzieren uns wie immer unter freiem Himmel. Wir sitzen hier in einem mit viel Liebe angelegten kleinen Garten, viele Kakteen und blühende Pflanzen. Mich hält es nicht auf dem Stuhl und schaue mir alles an. Seitlich vom Hotel-Restaurant gibt es auch eine kleine überdachte Terrasse, die aber schon im Schatten lag. Lange schauen wir in die Karte, sie ist übersichtlich, enthält für uns viele Gerichte, die wir gern essen würden. Mein erster Gedanke waren Wachteln, die habe ich noch nie gegessen, entscheide mich aber für Kaninchen mit Pommes. Dafür nimmt Lutz die Wachteln mit kanarischen Kartoffeln, ich kann wieder kosten. Nicht nur, dass es uns sehr gut geschmeckt hat, auch die Portionen waren sehr angemessen für uns.



Inzwischen hat es sich immer mehr zugezogen und der Wind wird stärker und kälter. Nun soll es endlich nach Tindaya und dort zum Meer an der Westküste gehen. Nicht weit hinter La Oliva Richtung Süden biegen wir rechts ab, fahren durch die kleine Ortschaft durch. Nach dem wir aus dem Ort herausgefahren sind, geht es auf einer etwas holprigen, aber befestigten Straße an das Meer. Die Landschaft hier haben wir so noch nicht gesehen. Es ist sehr flach, viel gelb und schwarz in der Lava in verschiedenen Mischungen, die Berge sind weit im Hintergrund. Das ist Fuerteventura! Die Piste endet in einiger Entfernung vom Meer. Wir parken und laufen weiter. Bis ganz zum Meer kommen wir nicht, hier sind wir an einer Steilküste. Wir schauen uns die zwei, für uns etwas „verwahrlosten“ Bauten an, die hier aus irgendeinem Grund einmal entstanden sind, den wir noch nicht herausbekommen haben. Vor uns liegt ein Regengebiet, der Wind kommt aus dieser Richtung und der Regen damit immer näher. Auf dem Rückweg zum Auto holen uns dreikommafünf Regentropfen ein. Das war es auch hier wieder einmal mit dem Regen. Einige Tage später lesen wir einiges über Tindaya. In unserem nächsten Urlaub auf Fuerteventura fahren wir hier noch einmal her, möchte ich in diesen Lavafeldern querfeldein laufen und auch den Ort besichtigen.



Ende der Piste



Auf unserer Wunschliste steht noch der Aussichtspunkt „Temejereque“, den wir heute mit einem kleinen Umweg auf dem Weg zum Hotel erreicht hätten. Die Wolken sind sehr tief, wir werden bestimmt nicht viel sehen und fahren zurück zum Hotel. Ein wunderschöner Tag mit vielen Eindrücken geht zu Ende. Heute ist Halbzeit.

Unterwegs



22.11.2011, Dienstag

In der Nacht hat es wohl sehr geregnet. Davon haben wir nichts mitbekommen. Jedenfalls stehen Pfützen auf dem Poolgelände, die am Vortag frisch geputzten Fenster der Snack-Bar sind auch wieder mit Wasserspuren versehen. Beim Aufstehen sieht der Himmel fast wolkenlos aus, nach dem Frühstück zieht es sich so langsam zu.

Siedlung La Atalayita

Recht spät am Vormittag starten wir Richtung Pozo Negro, wir wollen nun die Ausgrabungsstätte der Siedlung La Atalayita finden. Das war auch überhaupt kein Problem, wenn man richtig lesen kann. Wir waren beim ersten Versuch so auf den Ort selbst fixiert, dass wir das wirklich große Monument, mit dem Hinweis auf dieses Museum, nach halber Strecke von der Hauptstraße Richtung Pozo Negro übersehen hatten.

Hier bekommen wir wieder in deutscher Sprache einen Prospekt, der Eintritt ist frei. In einer Halle ist eine sehr schön bebilderte Ausstellung über die Flora und Fauna dieser Gegend, die auch wieder Original im Prospekt abgebildet ist.

Die erste Besiedlung erfolgte schon im letzten Jahrtausend v. Chr. von den Mahos, wie die Ureinwohner hier bezeichnet werden. Sie kamen aus dem Norden Afrikas. In diesem Tal fanden sie Wasser, fruchtbaren Boden und Fisch. Sie betrieben Landwirtschaft, vorwiegend wurden Ziegen und Schafe gehalten. Nach der spanischen Eroberung im 15. Jh. siedelten sich hier Hirten an. Wohnstätten aus beiden Zeiten sind hier vorhanden.

Über 12 gekennzeichnete Punkte geht es durch die Ausgrabungsstätte. Es bedarf schon sehr viel Phantasie sich vorzustellen, dass hier Menschen gelebt haben.



Eine Viepferche für Ziegen und Kamele, nicht aus der Zeit der Mahos



Bis Mitte des 18. Jh. von Hirten bewohntes Haus. Im Gegensatz zu den Hütten der Mahos sind diese eckig und es wurde Lehm und Holz für die Dachkonstruktion verwendet





*Meeres-
muscheln
dienten
der
Ernährung*



*Durch aneinanderlegen von
länglichen Steinplatten
entstand ein Kuppeldach*



*Noch nicht restaurierte
Kuppelbauten*



Eine Vulkanhöhle



*Wurde
eventuell
als
Wohnraum
genutzt*

*Der gegenüber dem Außenbereich
tiefer liegende Wohnbereich
schützte vor schlechtem Wetter*





Mit Flechten bewachsenes Vulkan-gestein, überall auf der Insel zu sehen, hier sehr viel



Kuppelbauweise unterirdisch



Für diese Viehpferche wurden Steine von früheren Bauwerken an dieser Stelle verwendet



Eine Flechte, sehr schön



Eine Gruppe von Kuppelbauten ist hier zu sehen. Diese haben höhere Wände, größere Türen und mehr Räume.



Der Eingangsbereich von diesem Museum. Die Ausstellung befindet sich interirdisch

Der dieser Siedlung namensgebende Berg „La Atalayita“, 88 m hoch, Sichtschutz vom Meer gegen Seepiraten



Am Punkt 11 hat man einen Überblick über die Ausgrabungsstätte, Punkt 12 lassen wir aus, den Aufstieg auf „La Atalayita“ mit dem Schwierigkeitsgrad „mittel“ mute ich Lutz nicht zu.

Etwas abseits der Ausgrabungsstätte halten wir, ich möchte noch ein bisschen durch diese urige, mit Lavageröll übersäte Landschaft laufen. Gehofft hatte ich, Eidechsen zu sehen. Leider hat sich keine blicken lassen. Dafür finde ich recht große Schneckengehäuse, die in der Lava eingeschlossen waren. Ich will Lutz nicht zu lange Zeitung lesen und Autofenster putzen lassen, also weiter. Unsere Option, von hier zurück an den Strand zu fahren, verwerfen wir. Es ist mit Sonne sehr warm, aber auch sehr windig mit relativ vielen Wolken, ohne Sonne recht kühl. Wir fahren nur ein Stück Richtung Hauptstraße, da fliegt ein relativ großes Tier an der Frontscheibe vorbei. Mein erster Gedanke, eine Libelle, Lutz spricht es aus und bremst. Natürlich suche ich und finde sie auch. Damit habe ich nicht gerechnet, hier eine Libelle zu sehen. Leider ist sie nur am fliegen, so dass mir kein vernünftiges Bild möglich war. Ich schaue mich noch nach möglichen Wasserquellen um, die es hier geben muss, werde aber nicht fündig.

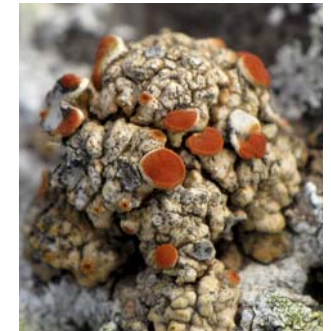
In Lava eingeschlossenes Schneckengehäuse



Anax Imperator Große Königslibelle



Eine Flechte, auch sehr schön





Immer wieder faszinierend, das Licht- und Schattenspiel in den Bergen durch die Wolken zu beobachten



Wir fahren Richtung Puerto del Rosario. Die Landebahn vom Flughafen ist von der Straße aus gut zu sehen, bekommen auch eine Landung vorgeführt. Lutz hat den Wunsch, in einem an der Straße liegenden „Industriegebiet“ (lt. Straßenschild) die in riesigen Hallen befindlichen Märkte zu besuchen. Diese sind überwiegend in vietnamesischer Hand unter dem Motto „Nichts, was es nicht gibt“. Ein paar Euros werden wir los, aber das muss man nicht unbedingt haben. Unsere nächste Option war wieder einmal der Aussichtspunkt „Temejereque“. Nach einem Blick auf die Uhr fahren wir zurück ins Hotel, wir haben heute noch etwas geplant. Vorher tanken wir, bisher sind wir 1161 km gefahren.



Auf dem Weg nach Puerto del Rosario, bei den Salinen



Ein Flugzeug landet, ein Anderes rollt zur Startbahn



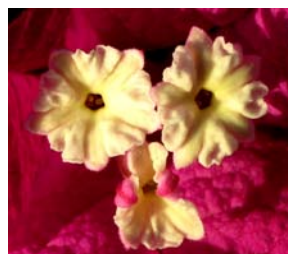
Auf dem Weg ins Hotel

Morgens hatten wir uns an der Rezeption erkundigt, wie hier die Busse fahren. Wir wollen ins Hotel Morasol, zu einem „Kanarischen Abend mit Buffet und Live-Musik“. Ein freier Shuttleservice (Tickets haben wir im Hotel erhalten) bringt uns hin, 17.40 Uhr ist Abfahrt. Der Bus kommt auch sehr pünktlich, wir sind die einzigen Fahrgäste. Es war ein wirklich netter Abend. Das Buffet war sehr lecker. Ich habe das erste Mal Ziegenfleisch gegessen, es ist milder als Lamm, mir schmeckt es sehr gut. Auch das die musikalische Umrahmung ausführende Duett konnte sich hören lassen. Für die Rückfahrt bestellen wir uns ein Taxi. Einmal quer durch Costa Calma, incl. der Anfahrt kosten 3,45 Euro, hm.

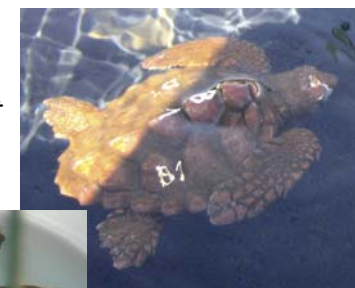
Hibiskushecken

Ein Bus, zwei Fahrgäste





Der Name „Willy“ gefällt uns, aber B1 und M51?



Meeresschildkröten

Im kanarischen Küstengebiet gibt es vier Arten: die Lederschildkröte (*Dermochelys coriacea*), die pelagischste im Atlantik; die unechte Karettschildkröte (*Caretta caretta*), die häufigste auf den Kanaren, darüber hinaus die grünen Schildkröten (*Chelonia mydas*) und die echten Karettschildkröten (*Eretmochelys imbricata*), welche man auf unseren Inseln nur selten antrifft.

Ausschlüpfen und Freilassung

Nachdem die Schildkröten schlüpfen, werden sie in die Meerwasserteiche der Schildkrötenpflegestätte *Sodade*, in Morro Jable, umgesiedelt. Hier werden sie ernährt, bis sie die angemessene Größe für ihre Freilassung erreichen. Auf diese Weise werden die verletzbaren Jungtiere von drohenden Gefahren geschützt und so wird ihre Überlebenschancen deutlich erhöht.

Nacht ca. einem Jahr nach dem Ausschlüpfen werden die Schildkröten an den ausgewählten Stränden freigelassen. Gemäß ihrem Lebenszyklus sollten sie im ausgewachsenen Alter - nach ca. 15 Jahren - an diese Strände zurückkehren, dort nisten und so die Gewässer der Kanarischen Inseln erneut besiedeln.

Von Kap Verde auf die Kanaren

Mehrere historische Angaben bestätigen das Vorkommen von nistenden Schildkröten auf den Kanarischen Inseln. Diese Schildkröten stellten eine wertvolle Nahrungsquelle der kanarischen Ureinwohner dar, die sich sowohl von den erwachsenen Schildkröten als auch von den im Sand vergrabenen Eiern ernährten.

Aufgrund der durch den Menschen hervorgerufenen negativen Auswirkung auf den Schildkrötenbestand, hörten die Schildkröten auf, auf den Kanarischen Inseln zu nisten.

Mit dem Projekt zur Wiedereinbürgerung der Unechten Karettschildkröte (*Caretta caretta*) soll eine neue Schildkrötenpopulation - mit Herkunft aus Kap Verde - auf den Kanaren angesiedelt werden. Bei der Auswahl des neuen Nistgebietes wurden verschiedene Faktoren in Betracht gezogen, was letztendlich dazu führte, den Strand von Cofete, auf Fuerteventura, für dieses anspruchsvolle Projekt auszusuchen.

23.11.2011, Mittwoch

Lutz verschläft heute den Morgen, ich gehe allein Frühstücken. In der Nacht hat es schon wieder geregnet. Vor dem Restaurant liegen Handtücher im Eingangsbereich, da muss eine Menge Wasser vom Himmel gekommen sein. Heute wird es wieder ein später Start. Zuvor bestellen wir an der Rezeption noch den Weckdienst für morgen zu 5.45 Uhr und das Lunchpaket, da geht es nach Lanzarote. Wir sind schon sehr gespannt, auch wenn wir wissen, dass wir an einem Tag nicht die ganze Insel sehen können.

Ich hatte es schon fast vergessen, wir wollten uns noch die Schildkröten in Moro Jable anschauen. Bebilderte Tafeln mit interessanten Informationen über diese Schildkröten sind vorhanden, auch in deutscher Sprache.

Wir fahren zum Strand in Morro Jable, schauen, ob sich in den letzten fünf Jahren etwas verändert hat. Aber es ist das schon bekannte Bild, Restaurant an Restaurant, gleiches mit den Läden und Menschen über Menschen. Nur, dieses Mal sind wir bei Flut hier, letztes Mal hatten wir Ebbe. Die Wolken verziehen sich zusehend, wir fahren an den Strand.

Gegen 15 Uhr sind wir im Hotel. Seit gestern habe ich einen Wasserkocher, es gibt trinkbaren Kaffee, was für ein Genuss. Wir bereiten unsere Sachen für morgen vor, zum Abend macht uns Lutz einen Thunfischsalat.

Die unechte Karettschildkröte

Die Kanarischen Inseln sind Teil der Migrationsroute der Unechten Karettschildkröte im Atlantik. Auf diese Weise trifft man das ganze Jahr über, jedoch vorwiegend im Sommer, sowohl auf Jungtiere als auch auf einige wenige ausgewachsene Exemplare.

Die Schildkröten verbringen fast ihr ganzes Leben im Ozean und ernähren sich von Krebsen, Weichtieren, Fischen, Quallen und anderen Meeresorganismen. Mit 15 Jahren erreichen sie die Geschlechtsreife und kehren an ihren Geburtsort zurück, um dort Ihre Eier abzulegen.

In den ruhigen Gewässern der GGB-Gebiete von Sotavento, Jandia treiben sie bevorzugt an der Meeresoberfläche, da sie wie alle Reptilien Kaltblüter sind und ihre Körpertemperatur regulieren müssen.

Es gibt Nachweise von eierlegenden Schildkröten an den Stränden von Fuerteventura. Vermutlich aufgrund der intensiven Nutzung der Küste und der Gewässer sind sie heute nicht mehr anzutreffen.

Umsiedlung und Inkubation auf den Kanaren

Auf dem Archipel der Kapverden nistet die drittgrößte Population von Unechten Karettschildkröten (*Caretta caretta*). Im Artenschutzzentrum von Ervatao, auf der Insel Boa Vista, wird die nistende Schildkrötenpopulation seit mehr als zehn Jahren erforscht und studiert. Diese Studien haben bestätigt, dass die Schildkröten nicht immer die besten Orte für ihre Nistgruben auswählen, was in ca. 80 % der Fälle zum Scheitern der Ausbrütung der Eier führt.

Diese ungünstig platzierten Eier werden für das Projekt zur Wiedereinbürgerung der Schildkröten auf den Kanarischen Inseln verwendet - mit doppeltem Vorteil: Die ursprüngliche Population wird nicht beeinträchtigt und die Schildkrötenbabys der ungünstig platzierten Eier erhalten eine zweite Chance.

Im ersten Abschnitt des Projektes werden die Eier eingesammelt und auf die Kanaren transportiert. Dort wird ein Teil im Kanarischen Institut für Meereswissenschaften (ICCM) ausgebrütet und ein anderer am Strand von Cofete, auf Fuerteventura, eingemischt.

Der Erfolg ist deutlich: Die Anzahl der ausgeschlüpften Schildkrötenbabys beweist, dass sich der Strand von Cofete bestens für die Ausbrütung der Eier eignet.

Lebenszyklus

Die Meeresschildkröten schlüpfen an sandigen Stränden in tropischen und gemäßigten Gegenden. Sobald sie ausgeschlüpft sind, dies geschieht meistens nachts, laufen sie in einem frenetischen Rennen in Richtung Meer, um so ihren natürlichen Feinden wie Krebse und Möwen zu entkommen.

Sobald sie im Wasser ankommen, schwimmen sie um zu überleben so schnell sie können bis ins offene Meer, wo sie die ersten Phasen ihres Lebens verbringen (Jugendphase im Meer). Einige Jahre später, das ist bei jeder Art verschieden, kommen die halberwachsenen Schildkröten in die Gewässer der Küstengebiete zurück und lassen sich in Gegenden mit angemessener Nahrung nieder.

Wenn sie die sexuelle Reife erlangen (je nach Art im Alter zwischen 7 und 25 Jahren), führen sie periodische Migrationen (alle 2-3 Jahre) in die Paarungsgebiete durch, und wenn die Weibchen befruchtet sind, begeben sie sich an die Brutstrände in den Gegenden, wo sie geboren wurden. Dabei folgen sie einem besonderen Muster und befolgen so den Lebenszyklus ihrer Art.

Sie verbringen einen großen Teil ihres Lebens im offenen Meer, und aufgrund der großen Entfernungen, die sie zurücklegen, sind sie verletzlich, vor allem bei ihrer Geburt und in den ersten Monaten ihres Lebens.



Strand von Mooro Jable bei Flut



Sotavento



24.11.2011, Donnerstag

Heute geht es nach Lanzarote. Pünktlich 5.45 Uhr klingelt das Telefon und das Weckhandy. Wir müssen 7.15 Uhr an einer Bushaltestelle in Costa Calma sein. Der Bus kommt auch sehr pünktlich. Wir sind die einzigen Fahrgäste. In Caleta de Fuste halten wir, der Fahrer gibt uns zu verstehen, dass es noch zu früh ist. Er putzt in aller Ruhe die Fenster vom Bus. Ich habe Zeit, mir die hier schön blühenden Pflanzen anzuschauen. Irgendwann geht es weiter. Nach einigen Stopps kommen wir mit ca. 10 Fahrgästen im Hafen von Corralejo an. Die Fähre nach Lanzarote läuft gerade ein, startet sehr pünktlich um 10 Uhr.

An Bord muss Lutz erst einmal was essen, ich traue mich nicht, weiß noch nicht, wie mir die Seefahrt bekommt. Wir gehen in die obere Etage, hier kann man auch draußen sitzen. Die Fähre ist fast menschenleer, also viel Platz. Lutz ist die ganze Zeit draußen und fotografiert, leider waren die zahlreichen „Fliegenden Fische“ zu schnell und zu weit weg. Trotzdem das

Meer wirklich recht ruhig ist, geht es ab und an mal ganz schön hoch und runter, jedenfalls spürbar für meine Magengegend, aber ich überstehe Alles sehr gut. Die Überfahrt dauert auch nur ca. 25 Minuten.



Start in Costa Calma



Lanzarote in Sicht

Abfahrt in Corralejo



Auf der Fähre



Los Lobos



Wir sind in Playa Blanca auf Lanzarote. Hier werden wir in einen Kleinbus gepfercht. Ich hatte schon bedenken wegen Lutz, aber der hiesige Reiseleiter sagte gleich, es ist nur ein Transfer nach El Golfo, dort steigen wir in einen großen Reisebus um.

Ankunft



auf Lanzarote,

Playa Blanca



Nach ca. 20 Minuten werden wir in El Golfo von unserem Tagesreiseleiter mit den Worten empfangen, dass wir noch fünf Minuten Zeit haben, um uns die „Grüne Lagune“ anzuschauen, dann startet der Bus, unsere Plätze sollen wir uns oben suchen. Wir waren die letzten Ankömmlinge. Ich laufe Richtung Meer, Lutz schaut nach Plätzen. Mit Null Ahnung stand ich an der Steilküste, das Meer vor mir, aber keine Lagune. Dann sah ich einen Weg, den ich hätte nehmen müssen, aber es wurde auch Zeit, zurück zum Bus zu gehen. Selbst wenn ich den Weg gleich gesehen hätte, wäre die Zeit viel zu kurz gewesen. Das war wirklich keine gute Organisation. Die Lagune soll eine der bekanntesten Sehenswürdigkeiten auf Lanzarote sein, ein von dem Vulkan „Montaña de Golföein“ teilweise im Meer versunkener Krater. Die Farbe der Lagune entsteht durch Algen, die sich an das salzige Meerwasser angepasst haben.

An der Küste
von El Golfo



Weiter geht es Richtung Nationalpark „Timanfaya“, den Feuerbergen. Uns wird während der Fahrt angekündigt, dass wir gleich einen Stopp machen, wo ein Ritt auf Dromedaren gegen Bezahlung möglich ist. Das wollen wir nicht. Es gibt auch einen Souvenirshop mit Snacks und Getränken, für uns sieht es hier nach Geldabzockstation aus. Ich war nur wieder sehr angenehm überrascht, wie aber auch überall auf Fuerteventura, die WC's waren in einem Top zustand und sauber. Aufgefallen ist uns hier schon die sehr rote Farbe der Lava, einfach schön, viele Strukturen, Formen und Farbvarianten. Fast Gleichzeitig sehen wir beide am „Horizont“ einen kleinen weißen und roten Streifen, dass sind Busse. Ich ahne, Lutz meint, es ist so, da werden wir in kürze fahren. Sicherheitshalber nehme ich noch eine Tablette, wer weiß, was mich erwartet. Hier, wie an allen weiteren Stopps fahren wir nicht pünktlich los, die Uhren einiger Teilnehmer ticken wohl etwas anders.

Unterwegs





Wahrzeichen des Nationalparks



Jetzt geht es zu den Feuerbergen, wir sind schon sehr gespannt. In den Kern vom Nationalpark kommt man nur durch eine Schranke mit „Kontrolle“. Der einzige Parkplatz dort hat eine beschränkte Anzahl von Plätzen. Es werden nur so viele PKW's und Busse durchgelassen, wie auch Plätze frei sind. Selbst unser Bus muss sich hier anmelden. Jetzt geht es auch erheblich in die Höhe, bis „Islote del Hilario“. Hier befindet sich der Parkplatz und ein großes Restaurant. Wir erleben auf drei Schauflächen die wirklich noch vorhandenen hohen Temperaturen dieser Vulkane. Zuerst bekommt jeder ein paar Krümel Lava in die Hand, die sich oberflächennah befinden. Die muss man sofort von einer in die andere Hand werfen, viel zu heiß. An der nächsten Stelle wird Wasser in ein Loch geschüttet, kurz darauf schießt eine Fontaine nach oben. An der dritten Stelle wird getrocknetes Strauchwerk in ein kleines Loch gegeben, es brennt in sekundenschnelle, wirklich sehr beeindruckend. Wir haben noch etwas Zeit, um uns hier umzuschauen und bewundern den Grill vom Restaurant, der über einer Vulkanöffnung gebaut wurde. Entgegen dem Grillen, wie wir es kennen, gibt es hier keine Aromen durch Holzkohle etc., alles muss kräftig gewürzt werden. 200 Grad C heiße Luft steigt ohne Zusatzheizung empor.



Am „Horizont“ ein roter und ein weißer Bus





Islote del Hilario



*Grill über einem
„Heißluftbrunnen“*

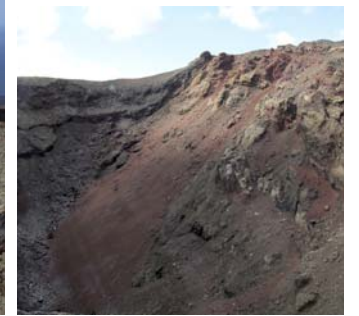


*Strauchwerk fängt sofort
zu brennen an*



Weiter geht es durch die letzte entstandene Vulkan-Kraterlandschaft von Lanzarote. Hier darf kein PKW fahren, aussteigen auf dieser Strecke ist verboten, wir müssen durch die Fenster fotografieren. Aussteigen wäre auch praktisch nicht möglich, der Bus nimmt die ganze Breite der asphaltierten Straße ein. Wir fahren an ungesicherten Abhängen vorbei, in sehr abschüssigem oder aufsteigendem Gelände, haarnadelähnliche Kurven sind keine Ausnahme. Im PKW würde ich streiken. Alle Achtung an den Busfahrer. Wir waren aber nicht die einzigen Mitfahrer, die auf dieser Strecke auch wegen der Straßenführung „gestaunt“ haben. Unterwegs erfahren wir geschichtliches zur Entstehung von Lanzarote, zu den verschiedenen Lavaarten hier, Erklärungen bei den Fotostopps, was wir gerade sehen. Auf dieser Strecke weiß man nicht, wo soll man zuerst hinschauen, eine wirklich einzigartige Landschaft. Die Feuerberge sind durch die letzten Vulkanausbrüche von 1730 bis 1736 und 1824 entstanden. Ein Pfarrer hat seine Beobachtungen bei dem letzten Vulkanausbruch sehr anschaulich niedergeschrieben. Dieser Text wird während der Fahrt durch ein Tonmedium wiedergegeben. Es ist fast unvorstellbar, wenn man hört, was sich hier abgespielt hat. Viele kleine Ortschaften wurden unter der Lava begraben. Auch der Ort Timanfaya, dessen Namen der Nationalpark und der höchste Vulkan dieser Gegend erhalten haben. Nach dem wir den Ausgang vom Nationalpark erreicht haben, bekommt der Busfahrer Applaus, den er sich wirklich verdient hat. Wir waren froh, diese Tour heil überstanden zu haben. Unser Reiseleiter machte dazu dann die Anmerkung, der Busfahrer hätte gestern seinen Führerschein gemacht, den er auch morgen schon bekommt.





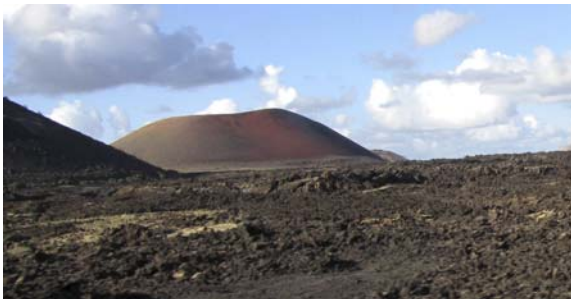
Uns wird angekündigt, dass wir in Kürze essen werden, in der Nähe vom Ort Mancha Blanca. Geboten wurde uns ein reichhaltiges, warmes kanarisches Buffet mit einer Vorsuppe. Wir waren angenehm überrascht, uns hat es sehr gut geschmeckt. Auf der anderen Straßenseite steht die Kirche namens „Nuestra Señora de los Dolores“, ein bekannter Wallfahrtsort. Erbaut wurde sie 1781. Eine Madonnenfigur, welche an diesem Ort stand, soll 1736 den Lavastrom hier gestoppt haben. Auch 1824 blieb dieser Ort von den Lavamassen verschont.



Nuestra Señora de los Dolores, römisch-katholische Kirche



Von hier geht es in das Weinanbaugebiet „La Geria“ mit einer Weinprobe. Der Wein selbst interessiert uns nicht, der Anbau ist sehr interessant.



Unterwegs



Im Weinanbaugebiet „La Geria“

Das Gebiet um La Geria ist charakterisiert durch den Anbau von Wein in Vertiefungen in der Vulkanasche, 3 Meter tief und 8 Meter Durchmesser.

Jeder Weinstock ist umgeben von einer halbrunden Steinmauer, die die Pflanzen vor den auf der Inselvorherrschenden starken Winden schützt.

Die poröse Vulkanasche hat eine sehr wichtige Funktion in dem Auffangen der nächtlichen Feuchtigkeit, sie nimmt Wasser schnell auf und gibt sie in der Hitze des Tages wieder ab.

Die Ernte beginnt Ende Juli, eine der ersten in Europa. Aufgrund des unebenen Geländes erfolgt die ganze Arbeit von Hand.

Überwiegend werden Trauben der Sorte Malvasia angebaut. Obwohl der Ertrag pro Hektar mit 1500 kg der geringste Europas ist, kann der Ertrag pro Weinstock 25 kg erreichen. Für gewöhnlich befinden sich 2 Weinstöcke in jedem Halbkreis.

Weiter geht es Richtung Norden, vorbei am „Tal der 1000 Palmen“, dem Örtchen Haria. Zu bestimmten Ereignissen wurde immer eine Palme gepflanzt. Leider halten wir hier nicht.



„Tal der 1000 Palmen“



Es geht zu einem Aussichtspunkt an der Westküste, mit einem schönen Ausblick auf die Insel La Graciosa.

Unterwegs



Blick auf die Insel La Graciosa



Von der Westküste geht es jetzt an die Ostküste, der letzte Punkt dieser Tour. Hier befindet sich der längste Lavatunnel Europas, entstanden durch Eruptionen vom Vulkan Corona. An einigen Stellen des Tunnels sind die Decken eingebrochen und machten den Zugang möglich. An einem dieser Deckeneinbrüche wurde ein Zentrum der Kunst, Kultur und des Tourismus errichtet, „Jameos del Agua“. Der hier befindliche, kleine unterirdische See hat keine direkte Verbindung zum Meer, aber Meerwasser sickert durch die Steine, der Wasserstand ändert sich entsprechend den Gezeiten. In diesem See leben sehr kleine, blinde Albino-Krebse (*Munidopsis polymorpha*), die sonst nur in Meerestiefen um 2000 m vorkommen.



Gegen 18 Uhr fahren wir hier los. Viel sehen wir jetzt nicht mehr von der Insel, die Sonne geht unter. Wir waren sehr gespannt, ob wir noch unsere Fähre um 19 Uhr bekommen. Wir sind ganz im Norden und müssen in den Süden nach Playa Blanca. Unterwegs steigen wir noch einmal in einen anderen Bus, der uns dann zum Hafen fährt. Genau 19 Uhr kommen wir an. Der Personen-Zustieg war schon eingeholt, wir müssen über die Rampe auf das Schiff. Es war nicht sehr windig und recht lau, so bleiben wir am Heck draußen sitzen und schauen auf die Lichter von Lanzarote, die schnell immer kleiner werden. Glücklicherweise ist durch den wenigen Wind das Meer auch sehr ruhig.



Auf der
Fähre nach
Fuerteventura

Auf Fuerteventura erwartet uns wieder ein großer Reisebus, für uns fünf Personen. Unsere drei Mitfahrer steigen bald aus, wieder einmal haben wir den Bus für uns alleine. 21.20 Uhr ist die Busfahrt zu Ende, wir werden an unserem Parkplatz abgesetzt. Von hier ist es nicht weit ins Hotel, 21.45 Uhr waren wir dort. Jetzt merken wir, dass es doch ein ganz schön anstrengender Tag war. Trotzdem sitzen wir noch eine Weile auf dem Balkon, die vielen Eindrücke müssen erst einmal verarbeitet werden.



25.11.2011, Freitag

Gestern Abend wurde es noch ganz schön spät, wir gehen es heute sehr ruhig an. Der Himmel ist fast ganz blau, in der geschützten Hotelanlage auch kaum Wind.

Erst einmal beschließen wir, es ist ein Strandtag. Der Wind weht hier recht ordentlich, die Surfer sind im rasantem Tempo unterwegs. Im Windschatten unserer Windburg lässt es sich aushalten, die Sonne ist sehr kräftig. Bei meiner Wanderung durch die Dünen schrecke ich ein Kaninchen hoch, ich war nicht minder erschrocken. Leider habe ich es nur flüchten sehen. Auf Fuerteventura gibt es sehr viele Kaninchen, die hier gehegt und gejagt werden. Sie fehlen auf fast keiner Speisekarte. Lutz sieht, dass in der Lagune gesurft wird. Als wir hier ankamen, war sie bei weitem noch nicht gefüllt. Jetzt geht das Wasser fast bis zu dem Surfcenter. Wahnsinn auch, wie viele Menschen unterwegs sind. Kein Problem bei dieser riesigen Fläche. Bei Egli 1 sind jede Menge Kitesurfer zu sehen, der „Himmel“ ist bunt.



Lagune von Sotavento



Kitesurfer bei Egli 1



So langsam kommen immer mehr Wolken, es ist früher Nachmittag. Wir fahren noch einmal auf unseren Spuren von 2006, es geht nach Ajuy, Puerto de la Pena. Hier gibt es vom Meer ausgewaschene Höhlen, welche wir damals, vermutlich aus Erschöpfung und Hunger, nicht mehr erlaufen haben. Da wir dieses Mal nicht aus dem Norden kommen, fahren wir auf einem für uns neuen Teilstück, von Tuineje nach Pajara. Ab hier kommt uns vieles bekannt vor. Wir sehen jetzt auch den Weg zu den Höhlen. Dabei kommen wir an alten Kalköfen vorbei. Kalk wurde hier abgebaut und von hier verschifft. Zu den Höhlen kommen wir nicht. Wir sehen den Weg dahin. Uns weht es bei Böen jetzt schon fast um, der Weg ist nicht sehr eben, es ist zu riskant. Wie damals, besuchen wir das gleiche Restaurant, sitzen am gleichen Tisch und bestellen das gleiche Essen, gegrillte Garnelen. Nach dem die zwei vor uns parkenden Autos weg waren, hatten wir auch einen wunderschönen Blick auf das Meer der Westküste. Bei der Rückfahrt sehen wir wieder einen schönen Sonnenuntergang, Lutz sagt, ein feuerspeiendes Krokodil.



Unterwegs

Jeder Verwaltungsbezirk hat sein eigenes Tor



*Keine Hanghühner
sondern
„Hangziegen“
kurz vor
Puerto de la Pena*

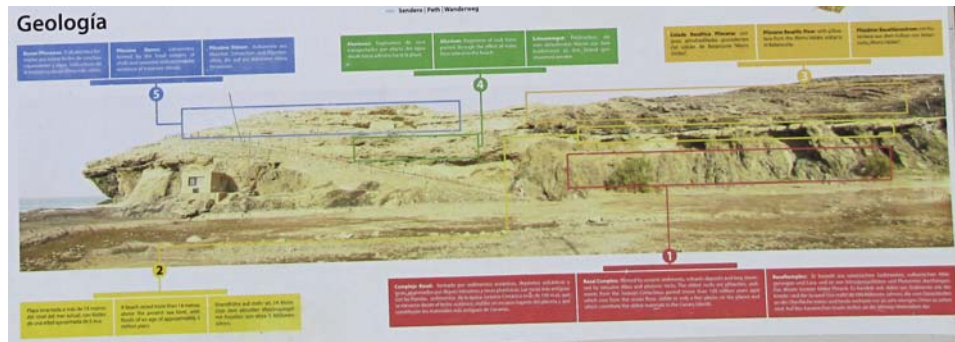


In Puerto de la Pena



Am Strand






Pliozäne Dünen: Kalkarenite aus Muschel-, Schnecken- und Algenfossilien, die auf ein wärmeres Klima hinweisen.

Schwemmgut: Felsbrocken, die vom ablaufenden Wasser aus dem Inselinneren an den Strand geschwemmt werden

Pliozäner Basaltlavastrom: mit Kissenlava aus dem Vulkan von Betancuria „Morro Valdés“.

Strandhöhe auf mehr als 14 Meter über dem aktuellen Meeresspiegel mit Fossilien von etwa 5 Millionen Jahren.

Basalkomplex: Er besteht aus ozeanischen Sedimenten, vulkanischen Ablagerungen und Lava und ist von Intrusionsschloten und Plutoniten durchzogen. Das älteste Gestein bildet Phtanit. Es handelt sich dabei um Sedimente aus der Kreide- und der Jurazeit (vor mehr als 100 Millionen Jahren), die vom Ozeanboden an die Oberfläche traten und heute weltweit nur an sehr wenigen Orten zu sehen sind. Auf den Kanarischen Inseln stellen sie die ältesten Materialien dar.

 Ajui, 1994 zum Naturdenkmal deklariert, gehört zum Landschaftspark Betancuria in der Gemeinde Pájara im Westen von Fuerteventura.

Ajui besitzt in geologischer und paläontologischer Hinsicht große Bedeutung. Hier finden sich die ältesten Ablagerungen der Kanarischen Inseln, und auch die marinen Fossilien, die konsolidierten Dünen und die an der Oberfläche zu beobachtenden ozeanischen Sedimente wecken das wissenschaftliche Interesse.

Wunderschön ist auch die ländliche Umgebung mit ihrer einheimischen Flora und Fauna sowie den zahlreichen Nist- und Brutplätzen.

In völkerkundlicher Hinsicht sind vor allem jene Relikte von Interesse, die vom Kalkabbau und dessen Verschiffung von Puerto de la Peña aus auf die anderen Inseln zeugen. Hierzu gehören die Kalköfen, das Zollhäuschen, die Rampe und der Tunnel. Auch Syenitgestein, das der Herstellung von Pflastersteinen diente, wurde verschifft. Heutzutage findet man Syenit beispielsweise in den Straßen des Stadtviertels Vegueta in Las Palmas de Gran Canaria.



Hier hoch
und dem Weg folgend ...



Ein Stück
„Lavaberg“
ragt aus
dem Meer



Das Besondere an diesen Öfen ist, dass sie in den Fels gehauen wurden (zur Besichtigung folgen Sie bitte dem Wanderweg). Durch das im Ofen angezündete Feuer wird der Kalkstein zu Branntkalk verarbeitet. Dieser wird von den Anlegern aus verschifft.



Kalkofen von oben





Die Kalkindustrie auf der Insel Fuerteventura und die Verschiffung von Kalkstein können bis ins 15. Jahrhundert zurückverfolgt werden. Die Kalkindustrie fand ihren Höhepunkt mit dem Bau von Öfen für die Kalkproduktion in der Zeit von Ende des 19. Jahrhunderts bis Mitte des 20. Jahrhunderts. Über 400 dieser Öfen sind auf der Insel zu finden.

Der Kalkstein organischen Ursprungs wurde vom Steinbruch des heutigen Naturdenkmals Ajui aus auf den Rücken von Eseln und Kanälen zu den Öfen transportiert.



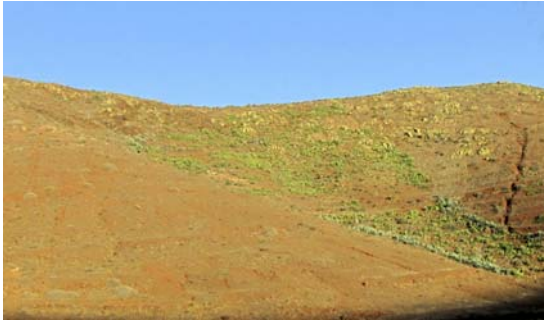
Caleta Negra, „Schwarze Bucht“

Playa de los Muertos, Strand der Toten. Der Name entstand wegen der ständigen Gefahr von Seepiraten



RESTAURANT LA JAULA DE ORO	
VORSPEISEN	
Krabben in Knoblauchöl.....	7,20 €
Panierte kleine Tintenfischspitzen.....	6,00 €
Krake "Galicianische" Art.....	11,00 €
Gegrillte Krake.....	11,00 €
"Majorero" Ziegenkäse (Fuerteventura).....	6,00 €
Panierte ZwiebelRinge.....	2,50 €
FischKroketten.....	6,00 €
SchinkenKroketten.....	6,00 €
HähnchenKroketten.....	6,00 €
FISCH	
Frischer Fisch von Ajuy (gebacken).....	12,50 €
Frischer "Goldbarsch" (gebacken).....	11,50 €
Gegrilltes Fisch filet.....	11,50 €
Gegrillte Grosse Garnelle.....	11,50 €
Panierte Tintenfischringe.....	11,50 €
Gegrillter Tintenfisch.....	11,50 €
FLEISCH	
T-bone steak (Rind).....	15,50 €
Entrecote mit Pfeffersosse.....	12,50 €
Entrecote mit Champignonsosse.....	12,50 €
Brathähnchen.....	7,20 €
Panierte Hähnchenbrustfilet.....	7,20 €
HAUSEGEMACHTER NACHTISCH	
Flan (vanille pudding mit Karamel Sosse).....	3,20 €
Flan mit yoghurt.....	3,20 €
Tiramisu.....	3,20 €
Mousse Chocolate.....	3,20 €
Käse(Quark) Kuchen.....	3,20 €
TIEFGEFRORENER NACHTISCH	
Kanarische creme.....	3,20 €
Katalanische creme.....	3,20 €
Walnuss mit Schlagsahne.....	3,20 €
Waldfruchte.....	3,20 €





Unterwegs



Feuerspeiendes Krokodil



Blick auf Costa Calma



26.11.2011, Samstag

Heute geht es Richtung Norden, dort haben wir noch verschiedene Ziele. Um 8 Uhr ist der Himmel blau, ohne Wolken, selbst als wir gegen 9 Uhr starten, ist es vor dem Hotel fast windstill. Dort hat es uns fast immer weggepustet. Zuerst geht es noch einmal zu dem Aussichtspunkt am Meer, von dem man einen schönen Blick auf Costa Calma hat. Bei unserem ersten Besuch dort war es recht diesig, heute sieht es besser aus. Vorbei an Puerto del Rosario fahren wir nach Tetir.



*Inselhopper,
Flughafen bei
Puerto del Rosario*



Tetir ist ein sehr kleiner Ort, dafür hat er sehr viele Gaststätten, vielleicht auch ein Urlauberdorf. Wir schauen uns die Kirche und das Denkmal mit der geklauten Gitarre an. Alles sehr ruhig, schön und beschaulich.



Juan Rodriguez y Gonzales (1825-1893), in Tetir geboren, Begründer eines eigenständigen kanarischen Bankwesens.

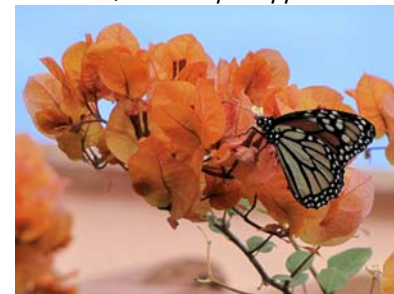


Geweiht dem Heiligen „Santo Domingo de Guzmán“. Hauptgebäude ist von 1745, Turm von 1883.

Dort hört die Asphaltstraße auf, es geht über Schotter, mir ist mal wieder nicht ganz wohl. Aber auch von hier hat man eine sehr schöne Aussicht. An dem Ortseingangsschild, kurz vor der Hauptstraße halten wir, da ich ein Foto davon machen wollte. Ein „Einheimischer“ kommt vorbei und sagt uns, „da geht es nach Corralejo und da geht es nach Puerto del Rosario“. Wir bedanken und freuen uns, obwohl wir die Karte in der Hand haben und hier schon „fast“ zu Hause sind, das konnte er ja nicht wissen.



Monarch, Danaus plexippus



Blick von Tetir auf die Berge

Von hier geht es nun endlich zu dem in 511 m Höhe liegenden Aussichtspunkt, Temejereque. Das Dörfchen Tamariche hat vielleicht ca. 20 Einwohner, aber einen sehr schönen und neuen Kinderspielplatz, der sehr hoch eingezäunt ist, es geht hier tief hinab in die Ebene. Obwohl es nicht viele Möglichkeiten gibt, verfahren wir uns erst einmal und wollten schon aufgeben. An zwei Häusern fällt mir die wunderschöne Blumenpracht auf, wir halten an. Dabei schaue ich auch um eine Ecke und sehe die richtige Straße. Wir versuchen unser Glück und fahren bis ca. 10 Höhenmeter unter den Aussichtspunkt.



Wie schon oft kommen wir auch heute beim Straßenkreuz der VF-207/VF-10 an diesem Denkmal vorbei. Es steht in einiger Entfernung, am Fuße eines Berges. Gern würden wir hier anhalten, die Straßenmarkierung hat aber keine unterbrochene Linie. Wir sind uns nicht ganz sicher, obwohl wir hier schon parkende Autos gesehen haben. Da wir einen Kontakt mit der hiesigen Polizei möglichst vermeiden wollen, gibt es nur ein Bild während der Fahrt.



Miguel de Unamuno (1864-1936), spanischer Dichter und Philosoph (Gegner der Militärdiktatur), 1924 von der spanischen Regierung nach Fuertventura verbannt

Weiter geht es zum „Spinnenmuseum“ bei Villaverde. Wir wissen ja jetzt, wo es ist. Kurz vor dem Ziel kommt der Abzweig nach El Cotillo und zum nördlichsten Leuchtturm. Als wir vor einigen Tagen dort waren, hatte das Museum am Leuchtturm geschlossen. Planänderung, wir fahren noch einmal dorthin. Bisher waren wir von allen Museen angenehm überrascht, es gibt wirklich viele interessante Informationen, so auch hier.



Lutz steigt auf den Turm, mir ist es mal wieder zu hoch

Wir waren anfangs die einzigen Besucher





Blick vom Turm



Wie wir es nun schon kennen, bekommen wir bei der Bezahlung des Eintritts einen Prospekt, der die hier zu sehende Ausstellung abbildet. Auch wie schon gewohnt, wird alles sehr ausführlich erklärt, das schwere Leben der Fischer, die Gewässerarten (Ost- und Westküste), der Schiffbau, die Artenvielfalt der Fische und Meeresfrüchte samt verschiedener Fangmethoden, einfach sehr umfangreich. Verschiedene Videofilme zeigen z.B. Fischer bei der Arbeit etc. Fuerteventura soll die fischreichsten Gewässer der Kanaren haben. Grund dafür ist die Nähe zur Saharaküste, einem der weltweit reichsten Fischgebiete und eine bestimmte Strömung, die durch Passatwinde, meist in den Sommermonaten, entsteht. Sehr interessant ist auch das Kapitel mit der Überschrift „Ein Warenhaus an der Küste: Das vom Meer angespülte Strandgut“. Von unserer Südtour wissen wir schon, dass angeschwemmtes Holz gesammelt wurde. Hier in El Cotillo waren früher die Bänke der Marienkapelle aus gestrandetem Holz, es wurde auch zum Kochen oder Bauen verwendet. Da es auf Fuerteventura keine Wälder gibt, war Holz eine Mangelware. Aber auch anderes Strandgut wurde gesammelt, es waren damals für viele Menschen wahre Schätze dabei, es gab ja nichts. Wer zuerst kam, behielt seinen Fund. Heute ist es mit den „Schätzen“ vorbei. Wir haben überwiegend nur Plastikmüll gesehen. Es ist auch keiner mehr wirklich auf das Strandgut angewiesen.

Cueva del Llano

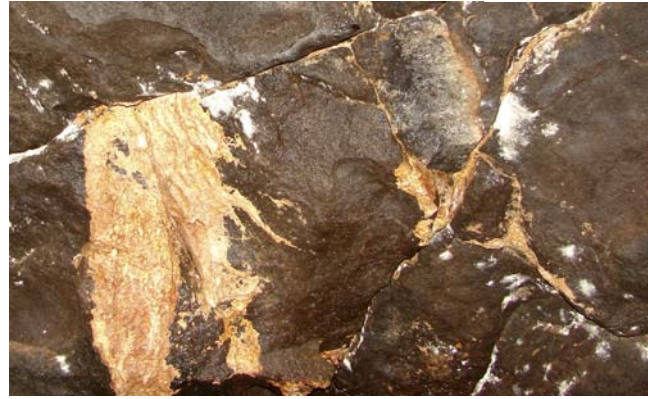
Nun aber geht es zur Höhle „Cueva del Llano“, dem „Spinnenmuseum“. Auch hier erhalten wir einen ausführlichen Prospekt in deutscher Sprache. Was Fuerteventura für die Touristen an wirklich aufwändig gestalteten Prospekten in verschiedenen Sprachen bereit hält, ist toll. Wir müssen ca. 40 Minuten warten, ohne Führung gibt es keine Besichtigung. Im Nachhinein wissen wir, ein paar Minuten eher war die Führung in Deutsch, so erfahren wir alles in Englisch, können nicht Verstandenes ja nachlesen.

Wenn man sich die hier erhalten Broschüre durchliest, möchte man Geologe werden. Von der Entstehung Fuerteventuras vor etwa 20 Millionen Jahren, die verschiedenen Gesteinsarten, der Ursprung dieser Höhle und deren Entstehung, alles gut und verständlich beschrieben. Durch die Tallage dieser konnten Wasserströme eindringen, Lehm verhinderte das schnelle verdunsten. Das hier herrschende Klima hat zu dem Bestand von verschiedenen Tieren als reine Höhlenbewohner geführt. Viele fossile Funde, Versteinerungen von Tieren und Knochen beherbergte diese Höhle. Heute leben in dieser Höhle einige Spinnen und Insekten, die sich an die absolute Dunkelheit angepasst haben. Den Weberknecht „Maioresus randori“ gibt es nur hier. Diese Art hat seine Pigmente fast vollständig verloren, die Augen haben sich zurückgebildet. Gleich am Anfang der Höhle fallen mir schon die ersten Spinnenweben auf. Wir sehen dann auch einige Tiere, ob diese seltene Art dabei war, weiß ich nicht.

Bis in die 70er Jahre war die Höhle ungeschützt, wurde für verschiedene Zwecke genutzt, so auch z.B. als Waffenlager und für Feiern.



Cueva del Llano, Höhle der Ebene



*Ablagerungen
am Gestein*



*Spinnennetz
und
Spinne*

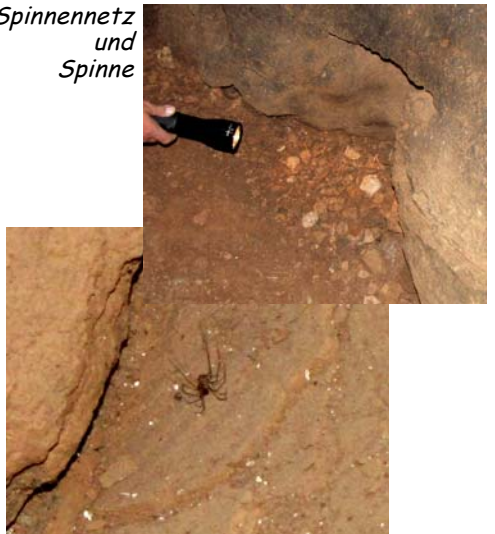
Der Eingang zur Höhle



Beschmierte Wände

Ein Luftloch

*Spinnenweben im
Eingangsbereich*



Gegen 15 Uhr sind wir wieder am Tageslicht. Auf unserm Plan standen eigentlich noch die Dünen von Corralejo. Wir planen wegen Hunger um und fahren zum Restaurant „Horno“, das bei unserer letzten Vorbeifahrt ja geschlossen war. Heute bekommen wir dort fast keinen Parkplatz. Ein Tisch war gerade frei, nachfolgende Gäste müssen ziemlich lange warten. Das liegt aber mit Sicherheit daran, dass heute Samstag ist. Wir werden sehr nett bedient, trotz der vielen Leute. Die Kellner sind sehr schnell unterwegs, aus unserer Sicht für Spanien nicht unbedingt üblich. Leider ist es durch die vielen Menschen auch sehr laut, Akustik wie in einer Bahnhofshalle. Aber das Essen ist wirklich sehr lecker und auch preiswert. Wir essen hier beide Kaninchen vom Grill, mit Gemüse und Backkartoffel, für neun Euro. Die Portion ist für uns völlig ausreichend.



Auf der Rückfahrt zum Hotel kommen wir wieder einmal an dem Abzweig nach Los Molinos vorbei. Das heben wir uns für den nächsten Fuerteurlaub auf, wie noch einige andere Ziele, die wir in diesem Urlaub nicht mehr schaffen werden. Lutz entdeckt an einer Stelle einen kleinen Teich, wir merken uns den Kilometer, den der nächste Stein anzeigt, das wollen wir uns später ansehen.

27.11.2011, Sonntag

Der Himmel ist blau, keine Wolke zu sehen, es ist auch recht windstill. Gegen 10 Uhr starten wir zu unserem Strand. Nach kurzem Sonnenbaden gehe ich wieder in den Dünen spazieren. Gegen 13 Uhr ziehen wieder, wie bei

unserem letzten Strandbesuch, Wolken auf. So richtig will die Sonne nicht mehr hervorkommen. Wir packen zusammen und fahren zum Einkaufscenter in Costa Calma, hoffen, dass auch Sonntag Nachmittag noch Postkarten erhältlich sind. So langsam nähert sich unser Urlaub dem Ende, Lutz hat seine Post noch nicht erledigt. Aber auch hier gibt es Ruhezeiten, zumindest hat der von uns anvisierte Laden geschlossen. Also zurück zum Hotel, Kaffee trinken. Ich gehe dann hinter dem Hotel in die steinige Landschaft, nach Tierchen Ausschau halten. Lutz schaut unsere gesammelten Werke über Fuerteventura durch, ob wir etwas für uns Wichtiges vergessen haben und geht dann in die Sauna. Abends überlegen wir die Gestaltung der nächsten, letzten Tage. Eine Nordtour wollen wir noch machen, das ist wieder eine Tagestour. Der Rest der Zeit wird wohl am Strand verbracht, mal schauen.



28.11.2011, Montag

Heute geht es noch einmal nach Norden. Ich freue mich schon sehr, da wir zu dem gestern gesehenen Teich wollen und zu den Dünen im Nationalpark von El Jable. Wir stehen relativ früh auf, gegen 9 Uhr fahren wir los.

Den Teich finden wir gleich wieder, es führt sogar eine Schotterpiste bis nahe ran. Er ist fast ganz eingezäunt und es wird auf Schildern hingewiesen, die Tiere nicht zu stören. Wir sehen schon von weitem die Enten auf dem Teich und einige Vögel fliegen auch. Das Wasser steht hier wohl oft auch einmal höher, wir laufen durch teilweise sehr matschigen Boden, alles rote Erde. Entsprechend sehen hinterher unsere Schuhe und Socken aus. Ich finde die ersten Libellen-Exuvien, dann sehe ich Ansammlungen von Exuvien, so etwas habe ich noch nicht gesehen. Wie viele Jahre mögen die hier hängen? Viele Spinnen, einige Heuschrecken, Schwebfliegen sehe ich, aber keine Libelle. Eine wunderschöne kleine Oase, hier könnte ich noch ewig verweilen. Aber wir wollen ja noch weiter, einige Kilometer liegen noch vor uns.



Tadorna ferruginea, Rostgans
Marmaronetta angustirostris, Marmelente
Fulica atra, Blässhuhn

Die geschützten Vögel nicht stören

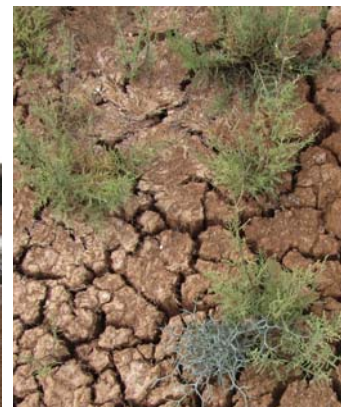


Verboten, Haustiere am Teich zu hinterlassen



Verboten, geschützte Arten zu jagen

Mit diesen Verboten können wir leben, uns hier in Ruhe und mit Vorsicht umschaun.



In Corralejo angekommen, finden wir gleich im Hafen einen Parkplatz. Wir haben etwas Hunger und wollen hier essen. Nach dem Lutz wieder viel Papier aus der Touristeninformation mitgenommen hat, entscheiden wir uns für eins der hier unzähligen Restaurants. Wir bestellen Venusmuscheln in zwei verschiedenen Zubereitungen, bekommen aber zwei verschiedene Gerichte. Der Ober hat es wohl nicht richtig verstanden. Was das nicht bestellte Gericht war, wussten wir nicht, es haben aber Beide geschmeckt. Nach unserem Wörterbuch war es ein Taschenmesser, die Form kommt ja hin. Selbst an der Rezeption von unserem Hotel konnte uns niemand helfen. Später haben wir in einem Supermarkt dieses „Taschenmesser“ im Kühlregal gefunden, mit dem wissenschaftlichen Namen Equisetum arvense. In Berlin gegoogelt, es war eine Schwertförmige Scheidenmuschel.



Diese Straßenhecke ist mal kein Hibiskus, aus meiner Sicht Oleander



Hier sind wir bei unserem ersten Besuch eingekehrt.



Unterwegs



Sehr schöne Bauwerke entstehen hier am Strand. Es ist uns nur fraglich, wie man damit überleben kann. Der Vulkan brannte, leider nicht zu sehen.



Am Hafen stehen einige Denkmäler. Dieses ist den Seglern gewidmet.



Das Restaurant „Horno“ war bei unserem Besuch völlig zugeparkt. Heute ist Ruhetag, wir stoppen für ein Foto.



Unterwegs



Corralejo, bei der Einfahrt



Noch ein Blick auf die Insel Los Lobos. Die sehen wir uns bei unserem nächsten Besuch auf Fuerteventura an. Das tiefblaue Meer, der Kontrast zu den braunen Bergen und die Brandung, einfach schön anzusehen.



Am nördlichen Strand von Carralejo. Lanzarote gegenüber, es sieht nach einem „Katzensprung“ aus.

Unser Restaurant



Im Hafen von Corralejo



Venusmuschel oben, unten das „Taschenmesser“



Auf der Rückfahrt zum Hotel

29.11.2011, Dienstag

In der Nacht irgendwann werde ich wach und gehe auf den Balkon. Es ist relativ lau, total windstill und absolut ruhig. Eine Weile bleibe ich sitzen und genieße es. Gegen 10 Uhr fahren wir zum Strand. Es ist kaum eine Wolke am Himmel, Sonne pur. Ein klein bisschen Wind kommt heute aus entgegengesetzter Richtung, wir brauchen den Windschutz nicht aufbauen. Würde auch nicht gehen, dann hätten wir keine Sonne. Ich bleibe nicht lange sitzen, möchte den vor uns liegenden, kleinen Berg erkunden. Von oben hat man eine sehr schöne Aussicht auf die Lagune, das Meer und die Gegend überhaupt.

Gegen 14.30 Uhr fahren wir ins Hotel. Lutz möchte in die Sauna, ich fange an, meine Schnecken, Muscheln, Steine etc. zu säubern und für den Flug sicher zu verstauen (hoffentlich). Letzte Woche haben wir uns für heute um 18 Uhr Zicklein bei Abi bestellt. Dass es große Portionen sind, wissen wir schon von unserem letzten Besuch dort. Deshalb verzichten wir auf einen Mittagshappen. Wir sind gespannt, wie uns das typisch kanarische Gericht schmecken wird.



Landestypische „Wechselampel“





Platz für einen Beobachtungsposten der Surfschule von Egli



Unser Platz in den Dünen



Blick vom Berg

uns ein wolkenloser Himmel mit mäßigem Wind. Bis auf zwei kleine Wölkchen am Nachmittag bleibt es auch so den ganzen Tag. Zum Frühstück kann ich nicht viel essen. Das ist auch nicht schlimm, in zwei Tagen sieht unser Frühstück ja wieder anders aus, so gewöhnt man sich langsam daran. Gegen 9.30 Uhr starten wir zu unserem Strand. Heute wird der Windschutz wieder aufgebaut, der Wind ist nicht stark aber ausreichend. Ich laufe gleich noch mal auf den Berg. Wir überlegen dann, wo wir heute noch einmal essen gehen. Gestern hatten wir eigentlich beschlossen, unser Wunsch, in La Playtas zu essen, klappt auch in diesem Urlaub nicht mehr. Lutz schaute sich noch einmal die Karte an und meinte, so weit ist es nicht, da fahren wir heute noch hin. Gegen 14 Uhr beenden wir das Sonnenbaden.

Unser Platz in den Dünen



Blick vom Berg



30.11.2011, Mittwoch

Der vorletzte Tag.

Das Zicklein gestern hat hervorragend geschmeckt. Dazu gab es Speckbohnen und Bratkartoffeln. Ich hatte so viel gegessen, dass ich nachts nicht richtig schlafen konnte. Am Morgen erwartet



Mit kurzem Stopp im Hotel geht es nach nach La Playtas. Womit wir fast gerechnet haben, das Restaurant war geschlossen. Wieder finden wir nirgends Öffnungszeiten.

Unterwegs





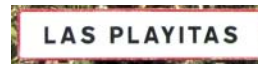
Unterwegs



Das Gebiss ist schon sehr beeindruckend



Einfahrt nach Las Playitas



Wir überlegen nicht lange, fahren nach Gran Tarajal, es liegt fast auf dem Weg. Dort haben wir schon einmal super gegessen. Darum gehen wir auch wieder in das gleiche Restaurant. Lutz bestellt sich gegrillte Sardinen, ich Fisch gegrillt, beide Gerichte mit kanarischen Pellkartoffeln und Mojo. Mein Fisch heißt Sama, wie wir erfahren (in Berlin nachgeschaut, Zahnbrasse). Es ist natürlich wieder sehr lecker, Lutz schwärmt fast. Bisher gab es für uns Sardinen nur aus der Büchse in Öl. Nicht nur das Essen ist hier gut, auch der Blick auf das Meer, der immer noch blaue Himmel, wenig Menschen, schöner kann es nicht sein.

Ich habe mir ein kleines Bier bestellt, der Ober brachte diese Spaßeinlage



VORSPEISEN 2

	1/2	1
16. Rührei mit Champignons und Garnelen <i>(Knoblauch, Ei, Champignon, Garnelen, Petersilie)</i>		6'50 €
17. Rührei mit Kartoffeln und Landschinken <i>(Kartoffeln, Ei, Pfeffer, Landschinken)</i>		6'50 €
18. Spanisches Omelette <i>(Ei, Kartoffeln)</i>		6'70 €
19. Garnelen Omelette <i>(Ei, Garnelen, Petersilie)</i>		7'00 €
20. Mixed grill mit Miesmuscheln und grüner Mojo Sauce		6'80 €
21. Muscheln mit Vinaigrette <i>(Zwiebel, Paprika, Tomaten)</i>		7'70 €
22. Knoblauchbrot <i>(Knoblauch, Petersilie, Margarine)</i>		2'50 €
23. Landschinkenplatte		8'50 €
24. Tintenfischspitzen		8'00 €
25. Toast mit Käse-Sauce Canaria		5'00 €
26. Gegrillte Napfschnecken (je nach Jahreszeit)		8'50 €
27. kleine gebratene Sardinen		8'00 €
27. Ropa Vieja <i>(Traditionelles Essen mit kichererbsen & Karke, oder Fisch oder Fleisch)</i>	5'00	7'50 €
. Gegrillter Käse		8'50 €

Auszug aus der reichhaltigen Speisekarte

Wir wollen vor der Rückfahrt ins Hotel noch Kleinigkeiten besorgen, Lutz entdeckt einen Supermarkt, den wir von der Größe nur aus Morro Jable kennen. Lange bleiben wir vor der Frischfischtheke stehen. Wir sehen den Gallo, den Lutz schon gegessen hat, und auch den Sama, welchen ich heute verspeist habe. Beim Blick in die Tiefkühltruhe, in der verschiedene Meeresfrüchte lagen, hätte ich mich am liebsten zugegriffen. Aber wichtig war Zahnpasta, die heute leider aufgebraucht war. Gran Tarajal ist auch schon schön geschmückt für die Weihnachtszeit, wir sehen wieder Schneeflocken, wie vor fünf Jahren schon. Bei sehr tiefem Sonnenstand, der bei der Berg- und Talfahrt nicht schick ist, fahren wir zurück zum Hotel.



Ein kleiner Teil der Tiefkühltruhe mit Meeresfrüchten



Hier finden wir unser „Taschenmesser“

FISCH

	1/2	1
29. Calamares panierte Tintenfischringe <i>(mit Pommes Frites und Salat)</i>	6'50 €	10'70 €
30. Calamares von grill <i>(mit kanarischen Pellkartoffeln und Salat)</i>		13'50 €
31. Frischer Fisch <i>(mit kanarischen Pellkartoffeln und Salat)</i>		preis auf anfrage
32. Frittiertes Frischer Fisch <i>(mit kanarischen Pellkartoffeln und Salat)</i>	5'00 €	9'00 €
33. Gegrilltes Fischfilet <i>(mit kanarischen Pellkartoffeln und Salat)</i>	5'50 €	9'50 €
34. Gegrilltes Thunfischfilet <i>(mit kanarischen Pellkartoffeln und Salat)</i>		9'60 €
35. Paniertes Fischfilet <i>(mit Pommes Frites und Salat)</i>		9'50 €
36. Frittierte Moräne <i>(mit kanarischen Pellkartoffeln)</i>		7'60 €
37. Fisch aus der Grillpfanne <i>(mit kanarischen Pellkartoffeln)</i>	5'50 €	9'50 €
38. Sancocho canario <i>(kanarischen Pellkartoffeln oder Batata, Mojo und Fisch und Gemüse)</i>	5'50 €	9'00 €
39. Fischkroketten <i>(mit Pommes frites und Tomaten)</i>	6'00 €	9'60 €
40. Thunfischstücke mit canarischer Kräutersosse (Mojo) <i>(mit kanarischen Pellkartoffeln)</i>		8'50 €
41. Gebratene Sardinen <i>(mit kanarischen Pellkartoffeln)</i>		13'20 €
42. Gegrillte Garnelen		33'00 €
43. Gegrillter Fisch und Meeresfrüchte (2 Personen) <i>(frische Fisch, Tintenfisch, Garnelen, Muscheln, kanarischen Pellkartoffeln)</i>		

Lutz nutzt die letzten Minuten vor dem Sonnenuntergang, im Zimmer ist kein Licht, bei dem man lesen kann.



1.12.2011, Donnerstag

Der letzte Tag.

Es ist Dezember, der Weihnachtsmonat ist da. Wie in den letzten Tagen ist der Himmel schon nach dem Sonnenaufgang blau, ohne eine Wolke. Wir fahren zum Strand und genießen noch einmal die Ruhe und das Meeresrauschen. Das wird uns jetzt wieder sehr fehlen. Gegen 13.30 Uhr verabschieden wir uns von dem Sotavento-Strand, dort werden wir wohl bei unserem nächsten Urlaub auf Fuerteventura nicht liegen.

Es geht noch einmal nach La Pared, Abschiedsessen. Lutz bestellt sich Dorade, ein Hauptgericht, ich eine Vorspeise, lt. Karte gegrillte Meismuscheln, es sind natürlich Miesmuscheln. Wieder einmal sind wir sehr eingenommen, der Blick auf das Meer und Sonne pur. Ein schöner Abschied. Zurück im Hotel wird gepackt, drei wirklich wunderschöne Wochen sind vorbei.

Einfahrt
in
La Pared



Das Restaurant



Getränk des
Hauses,
Honiglikör
mit Sahne



Das Gebiss der
Dorada sieht
auch nicht
ungefährlich
aus





Wer hier badet, muss es können, ist sehr mutig, oder lebensmüde. Überall wird vor der starken Unterströmung an der Westküste gewarnt. Zumindest wird er nicht erfrieren. Die Temperaturen werden noch mit über 20 Grad C angegeben.



Letztes Tanken am Abend, 1933 km.

2.12.2011, Freitag

Rückflug.

Wir wurden wieder von einem Kleinbus abgeholt, der ganze vier Personen zum Flughafen kutschiert hat.

Auf der Terasse vom Flughafen



Es geht los, der Urlaub ist wirklich vorbei.



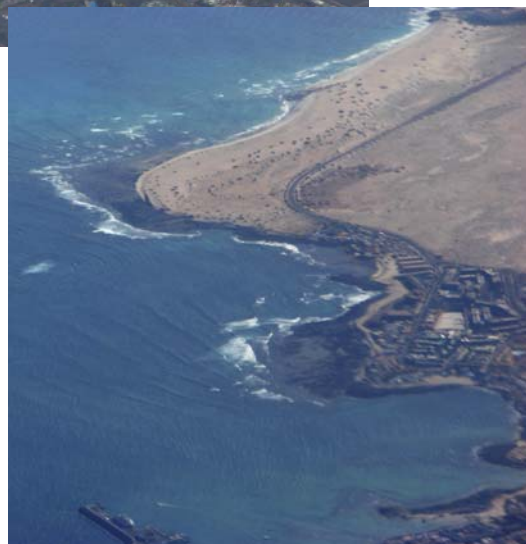
In den drei Wochen hier haben wir selten aktive Mülltrennung gesehen, trotz vorhandener Möglichkeiten.



Das erste Luftbild aus dem Flieger. Die Insel Los Lobos und die Dünen von El Jable bei Corralejo.



*Corralejo und die
Dünen von El Jable.*



*„Unsere“
Fähre nach
Lanzarote
ist deutlich
zu sehen.*

*Die Insel
Los Lobos.*



*Lanzarote aus
5000 m Höhe.*

*Anzeige des
Bordmonitors,
eine Minute nach
der rechten Aufnahme.*



*Für mich fast zu schön. Wir sehen
noch die grüne Lagune bei El Golfo,
die wir uns aus Zeitmangel vor Ort
nicht anschauen konnten.*



Mittlerweile fliegen wir in knapp 11 km Höhe, Außentemperatur unter minus 50 Grad C, Eisblumen am Fenster.



Verwöhnt von dem Essen der letzten drei Wochen schauen wir schon etwas komisch in diesen Behälter. Aber, wir fliegen und so gesehen völlig in Ordnung.

Fluginformationen	
Zeit am Abflugort	13:46
Zeit am Zielort	14:46
Entfernung zum Zielort	1122NM \ 2080Km
Verbleibende Flugzeit	02:37
Voraussichtl. Ankunftszeit	17:23

ur -52°F \ -47°C Fluggeschwindigkeit 434Kt \ 804K



Wir sind wieder in Deutschland. Etwa ab hier wird der Landeanflug vorbereitet. Es geht jetzt ständig ein Stück tiefer, was meine Magengegend sehr merkt.

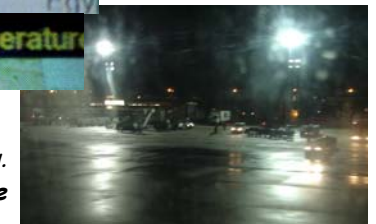
Noch haben wir minus 48 Grad C und fliegen unglaublich schnell.



Die Flughöhe und Geschwindigkeit haben hier schon deutlich abgenommen. Die Temperatur ist gestiegen und im Plusbereich. In wenigen Minuten beginnt der Landeanflug, es wird spannend für mich Angsthassen.

Auch diesen Flug überstehe ich ohne wirkliche Probleme, wie schön.

So empfängt uns nun Tegel, nass, kalt, grau. Wir würden am Liebsten zur Abflughalle laufen und gen Süden fliegen.



Unser Hotel „Best Age“ in Costa Calma



Eingang ist in der 3. Etage, das Hotel steht am Hang



Die Snackbar „El Palmeral“



Unser Zimmer



Eingang zum Restaurant



Sportbereich



„Hinterhof“ ist hier auch möglich

Blick von unserem Balkon, 3. Etage



Costa Calma bei Nacht, von unserem Balkon



Minibadewanne

Im Hotel



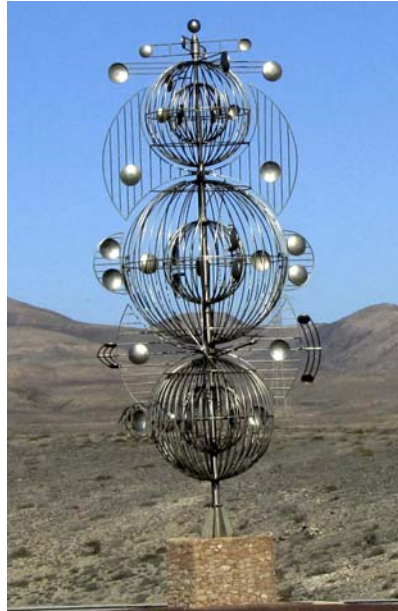
Unser Strand „Playa de Sotavento“



Sonstiges



Auf Fuerteventura gibt es kaum eine Kreuzung, die kein Kreisverkehr ist. Diese Kreisverkehre sind meist sehr hübsch und teilweise sehr aufwändig gestaltet.



Überall auf der Insel sieht man vereinzelt solche zerfallenen Hütten, meist weitab von heute bewohnter Gegend.

Hinter unserem Hotel gab es noch eine Reihe Häuser, dann ist der Ort zu Ende. Hier ist fast die schmalste Stelle der Insel. Richtung Westküste gibt es kein bebautes Land, alles ist noch naturbelassen.



Spanische Art, Gefahrstellen zu sichern.



Auch die Hotels beginnen, sich auf Weihnachten vorzubereiten. Felices fiestas, frohe Feiertage.



Hinter La Pared stand dieser Briefkasten, weit und breit kein Gehöft zu sehen.

Unter einer dünnen lockeren Sandschicht ist der Sand hart, fast wie Beton. Auf einer Vulkaninsel hilft man sich mit Lava.



Fuerteventura, wir kommen wieder.

ENDE

Anmerkung: Alle Angaben sind ohne Gewähr.
Die auf den Seiten zu sehenden Pflanzenbilder
sind nicht immer an dem Tag der Beschreibung
entstanden, Lanzarote ausgenommen.

Stand: Dezember 2011.